Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 604. Mittag-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 28. December 1875.

Deutschland.

Berlin, 27. December. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Pastor Rafn zu Gramm im Kreise Hadersleben, dem Haupt-Steuer-amts-Rendanten, Rechnungs-Rath Krüger-Velthusen zu Düsseldorf, und dem Steuer-Einnehmer Gräbner zu Schwetz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Wirklichen Geheimen Kriegsrath Großmann, Militär-Intendanten des V. Armee-Corps, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Geheimen Rechnungs-Rath und Geheimen expedirenden Secretär Spillmann im Kriegsministerium den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben dem Geheimen Registrator im Reichskanzler-Amt Kirschner den Charakter als Canzlei-Rath verliehen.

Se. Maj. der König hat den Kammerherrn Rittmeister a. D. v. Frankenberg-Proschlitz in Liegnitz zum Ceremonienmeister ernannt; den Geheimen expedirenden Secretären Behrend, Klein und Scarupke den Charakter als Rechnungs-Rath und dem Geheimen Registrator Hoffmann den Charakter als Canzlei-Rath, sowie dem Kassirer der Haupt-Seehandlungskasse Göschke und dem Oberbuchhalter der Controle der Staatspapiere Loose in Berlin den Charakter als Rechnungs-Rath, und dem Wirthschafts-Administrator Amtmann Schulemann zu Graditz den Titel „Oeconomie-Rath" verliehen.

Die Geheimen Registratur-Assistenten Pukaß und Gritzner sind zu Geheimen Registratoren im Ministerium des Innern ernannt worden. — Der Steuer-Inspector Schrecker, bisher Cataster-Controleur in Torgau, ist zum Cataster-Inspector ernannt und demselben die Cataster-Inspectorstelle bei der Kgl. Regierung zu Arnsberg*) verliehen worden.

Das dem Maschinenmeister Carl Marschalk zu Neufahrwasser unter dem 3. März 1873 auf drei Jahre für den Umfang des Königreichs Preußen ertheilte Patent „auf eine Vorrichtung an Taucherlampen und Taucherlaternen zur Entlassung der Verbrennungs-Producte," ist um zwei Jahre, mithin bis zum 3. März 1878, verlängert worden.

Berlin, 27. December. [Se. Majestät der Kaiser und König] wohnten am ersten Weihnachtsfeiertage dem Gottesdienste im Dom bei und empfingen gestern den Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, zum Vortrage.

Heute nahmen Se. Majestät militärische Meldungen im Beisein des Gouverneurs und des Commandanten und demnächst den Vortrag des Civil-Cabinets entgegen.

Am Weihnachtsabend fand die Weihnachtsfeier für den Hof und die Königliche Familie in gewohnter Weise im Königlichen Palais statt. Am 1. Feiertage wohnten Beide Majestäten dem Gottesdienste im Dom bei. Das Familiendiner fand bei Ihren Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin statt. — Ihre Majestät die Kaiserin-Königin empfing diejenigen Schülerinnen der Kaiserin Augusta-Stiftung, welche während der Weihnachtsferien zurückgekehrt sind.

Gestern wohnte Ihre Majestät die Kaiserin-Königin dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei. Beide Majestäten dinirten bei Ihren Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin.

[Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten] der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten am ersten Weihnachtsfeiertage Vormittags mit den Prinzen Wilhelm und Heinrich, sowie den Prinzessinnen Charlotte und Victoria, Königlichen Hoheiten, dem Gottesdienste im Dom bei.

Nachmittags 5 Uhr fand bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten Familientafel statt. Abends besuchte Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm die Vorstellung im Schauspielhause.

Gestern begaben Sich Ihre Kaiserlichen nnd Königlichen Hoheiten mit Höchstihren älteren Kindern um 10 Uhr Vormittags nach Bornstedt bei Potsdam zur Weihnachtsbescheerung der zum Gute Bornstedt gehörigen Leute und Kinder und kehrten gegen 2 Uhr Nachmittags wieder hierher zurück. Um 5 Uhr Nachmittags speisten Ihre Majestäten bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten. Abends besuchte Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz die Vorstellung im Opernhause.

(Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 27. Decbr. [Vorlagen für den Landtag. — Das Ordensfest. — Die Ausstellung in Philadelphia.] Das Staatsministerium wird in der nächsten Zeit voraussichtlich zu häufigen Sitzungen zusammentreten, um die in Aussicht genommenen Vorlagen für den Landtag fertig zu stellen. Zu den wichtigeren Gesetzentwürfen im Bereiche der inneren Verwaltung gehört der schon öfter erwähnte Entwurf eines Competenzgesetzes, welches eine formelle Ergänzung zu den schon in Kraft getretenen Gesetzen über die Verwaltungsreform bildet. Der Entwurf ist, wie man hört, aus dem Ministerium des Innern schon vor mehreren Wochen dem Staatsministerium zugegangen. Nachdem inzwischen die einzelnen betheiligten Ressorts ihrerseits die bezüglichen Fragen in nähere Erwägung genommen haben, wird die Berathung und Beschlußfassung des Staatsministeriums über den Entwurf wohl in der nächsten Zeit stattfinden. Auch der Entwurf einer neuen Städteordnung ist, wie man hört, dem Staatsministerium von Seiten des Ministeriums des Innern zur Beschlußnahme bereits zugegangen. Wenn in Bezug auf diese Angelegenheit die Mittheilung verbreitet wird, daß eine Vorlage zur Revision der Frankfurter Stadtverfassung in Aussicht stehe, so ist diese Angabe als irrthümlich zu bezeichnen. Die gedachte Stadtverfassung wird voraussichtlich nur im Zusammenhange mit der Communalgesetzgebung für die westlichen Provinzen zur weiteren Erwägung gelangen. — Gegen den Jahresschluß finden herkömmlicher Weise auch Berathungen des Staatsministeriums statt, welche auf die Vorschläge für die bei Gelegenheit des Ordensfestes zu verleihenden Auszeichnungen Bezug haben. Hinsichtlich der unteren Ordensklassen wird innerhalb einer den verschiedenen Ressorts zugewiesenen bestimmten Zahl die Entscheidung im Wesentlichen den einzelnen Ministern überlassen. Dagegen haben in Betreff der höheren Ordensklassen die Staatsminister sich vor Einbringung ihrer Vorschläge im Cabinet unter einander zu verständigen. — Das Kriegsministerium hat die Bestimmungen über den Einjährig-Freiwilligen-Dienst für das Publikum zusammenstellen lassen. Bei der mannichfachen Verschiedenheit der Verhältnisse läßt sich die große Nützlichkeit einer solchen Arbeit gewiß nicht in Abrede stellen. Das Buch wird im Verlage der Königl. Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler und Sohn in Berlin Anfangs Januar erscheinen. — Die Direction der Weltausstellung zu Philadelphia hat, durch vielfache Anfragen veranlaßt, ihren Beschluß dahin bekannt gemacht, daß der Verkauf und die gleichzeitige Ablieferung ausgestellter Gegenstände während der Ausstellung nicht gestattet werden wird, weil verhütet werden soll, daß das Ausstellungsgebäude, wie es in Wien der Fall war, vorwiegend zum Verkaufslocal werde. Die Commission verlangt daher ausdrücklich, daß alle Gegenstände bis zum Schlusse der Ausstellung verbleiben. Eine frühere Entfernung ist nur bei solchen Gegenständen gestattet, welche dem Verderben ausgesetzt sind.

*) Nicht Marienwerder, wie in Nr. 602 d. Ztg. in Folge eines Schreibfehlers irrthümlich gedruckt ist.

= **Berlin**, 27. Decbr. [Zum militärischen Avancement. — Die Reichskassenscheine. — Von den Münzstätten. — Die Arbeiterverhältnisse.] In militärischen Kreisen herrscht vielfach Niedergeschlagenheit. Die Vorgänge der letzten Jahre haben vorübergehend an ein schnelles Avancement gewöhnt und man sieht sich nun ziemlich enttäuscht, daß jetzt der naturgemäße Stillstand eingetreten ist. Man hatte unverkennbar vielfach gehofft, dem Uebelstande durch die geplante Schaffung von 50 Bezirks-Commandostellen und deren Besetzung durch active Stabsoffiziere abzuhelfen; der Reichstagsbeschluß hat diesen Plan vereitelt und man hat nun in Erwägung gezogen, in welcher Weise den ja doch nicht unberechtigten Wünschen der Militärs entsprochen werden kann. An maßgebender Stelle erhält sich die Meinung, daß die nunmehr vom Etat abgesetzten Bezirks-Commandostellen auf die Dauer doch nicht entbehrlich seien und daher im nächstjährigen Etat wieder zum Ansatz gebracht werden müßten. Fraglich bleibt freilich, ob der Reichstag seinen bisherigen Standpunkt der fraglichen Position gegenüber aufzugeben geneigt sein wird. Jedenfalls wird man sich bis dahin behelfen müssen, so gut es geht, obschon die Militärs behaupten, daß seit Reorganisation der Armee seit 16 Jahren ein so mißliches Avancement wie jetzt nicht vorgekommen sei. — Bezüglich der Ausgabe von Reichskassenscheinen ist bekanntlich nach einem vor längerer Zeit gefaßten Beschluß des Bundesrathes die Anfertigung von 50 Mill. Mark in Reichskassenscheinen in Ausfertigung begriffen. Diese Emission wird in den beiden nächstfolgenden Jahren wieder eingezogen und durch Reichskassenscheine zu 5 und 20 Mark ersetzt werden. Man ist nun mit Anfertigung aller dieser Werthzeichen vollauf beschäftigt, aber auch darauf gefaßt, den Bedarf an Reichskassenscheinen noch zu erweitern. Die gesteigerte Einziehung des Landespapiergeldes macht es zur Nothwendigkeit, dauernd große Mengen von Reichspapiergeld zu Zwecken des Umtausches verfügbar zu halten. Dazu kommt, daß auch die Reichskasse durch die gesetzlich zu leistenden Vorschüsse in einem Grade in Anspruch genommen wird, der es ihr zur Pflicht macht, auf Deckung dieser Vorschüsse durch Reichskassenscheine Bedacht zu nehmen. Es hat den Anschein, daß diese Motive, welche für die neueste Erweiterung des Reichs-Papiergeldes maßgebend waren, demnächst wiederum für eine ähnliche Maßregel geltend gemacht werden möchten. — Auf allen deutschen Münzstätten ist man übrigens damit beschäftigt, die Jahres-Nachweise für das Reichskanzleramt zusammenzustellen, in welchen außer dem Gewicht und der Stückzahl der ausgeprägten Münzen nach den einzelnen Sorten ausgeschieden, auch die Berechnung des gesetzlichen Gewichtes und die Abweichungen von diesem, sowie der ermittelte Durchschnittsgehalt aufzunehmen sind und welche sich auch auf das Ergebniß der mit Münzen anderer Münzstätten angestellten Prüfungen zu erstrecken haben. Es sind solche Uebersichten bekanntlich dem Bundesrathe mehrfach vorgelegt worden. — Bekanntlich sind vor längerer Zeit von Reichswegen über die Lage der Arbeiterverhältnisse sehr umfassende Erhebungen angestellt worden, deren Resultate, wie bereits gemeldet, vorläufig für die Reichsgesetzgebung nicht ausgebeutet werden. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß in irgend einer Form eine Veröffentlichung der hoch interessanten Ergebnisse erfolgen wird.

D.R.C. [Die Gerüchte,] welche von einem Rücktritt des Finanzministers Camphausen sprechen, und welche schon seit Wochen in hiesigen politischen Kreisen cursiren, erhalten sich nicht nur, sondern gewinnen auch immermehr an Consistenz und finden jetzt selbst in denjenigen Kreisen Glauben, welche sonst gut unterrichtet zu sein pflegen, die aber bisher von einer derartigen Eventualität nichts wissen wollten. In diesen Kreisen, von denen wir eben sprachen, wird jetzt nicht nur die Möglichkeit des Rücktritts des Herrn Camphausen zugegeben, sondern man erzählt sich sogar heute schon, daß eine Persönlichkeit als dessen Ersatz in Aussicht genommen sei, welche sich der Sympathien des Kaisers und des Reichskanzlers erfreut. So lange die in den betreffenden Kreisen cursirenden Mittheilungen sich auf dem Boden der Ungewißheit noch bewegen, wird man sie allerdings immer noch in die große Zahl der Combinationen und Gerüchte verweisen müssen; bemerkenswerth ist es aber immerhin, daß sie in solchen Kreisen cursiren und auch Glauben finden, denen man durch frühere Vorgänge gute Informationen zutrauen kann.

[An die Kaiserlich deutschen Wahlconsuln] ist, dem „Centralblatt f. d. D. R." zufolge, der nachstehende Circular-Erlaß ergangen:

Berlin, den 6. December 1875.

Nach § 18 des Consulatsgesetzes vom 8. November 1867 sind die Kaiserlichen Consuln unter gewissen Voraussetzungen berufen, über Gelder, die im Nachlasse eines in ihrem Amtsbezirke verstorbenen Reichsangehörigen vorgefunden sind, zu verfügen.

Aus dieser Bestimmung ist mehrfach eine Berechtigung der Consuln hergeleitet worden, überhaupt für Rechnung und auf Antrag von Privatpersonen Gelder einzuziehen und anzunehmen.

Eine solche Erweiterung der consularischen Befugnisse entspricht aber weder der Absicht des Gesetzes, noch kann sie wegen der damit verknüpften Folgen als zulässig erachtet werden.

Ew. Wohlgeboren wollen Sich daher stets gegenwärtig halten, daß die Kaiserlichen Consuln in dieser ihrer amtlichen Eigenschaft nicht berechtigt sind, in anderen als den im Gesetze, insbesondere in den oben in Bezug genommenen § 18 vorgesehenen Fällen, Gelder für Privatpersonen zu erheben oder in Verwahrung zu nehmen, es sei denn, daß sie vom Auswärtigen Amt oder von der ihnen unmittelbar vorgesetzten Dienstbehörde ausdrücklich Auftrag dazu erhalten. Liegt ein solcher Auftrag nicht vor, und wird Ew. Wohlgeboren Vermittelung von anderer Seite in der gedachten Weise in Anspruch genommen, so wollen Sie die Antragsteller gefälligst darauf aufmerksam machen, daß Sie Ihre Mitwirkung nicht in amtlicher Eigenschaft, sondern nur privatim eintreten lassen können.

Der Reichskanzler. In Vertretung: v. Bülow.

Oesterreich.

** **Wien**, 26. December. [Eine solenne Preußen-Hetze.] Da haben Sie's, jetzt wissen wir, wer an dem ganzen Malheur Schuld ist, das Herr von Schmerling mit seinem anachronistischen schwarz-roth-goldenen Holtzendorff-Toaste angerichtet hat. Die preußischen Mordgedanken der norddeutschen Blätter in Wien! Sie haben über die österreichischen Verhältnisse so lange …rige Nachrichten im Auslande verbreitet, bis es der „Provinzial-Corre…spondenz" von alledem ganz dumm im Kopfe ward und sie Schmerling…, Arm in Arm mit Leo Thun, heranstürmen sah, um das Deutsche … Reich aus seinen Fugen zu heben, zu dessen Beschützung und Vertheidigu…ng, verbürgten Meldungen zufolge, Fürst Bismarck den alten Gerlach a… seine Seite entboten haben soll. Sie sehen, die Sache nimmt … eine wunderbare Wendung! Die Lorbeeren der Officiösen an der Spree … lassen unsere Verfassungstreuen nicht schlafen. Denn leider ist das Charakte…ristische an der Sache eben das, daß es sich bei der wilden Jagd, die hie… gegen die Wiener Correspondenten aus Preußen in Scene gesetzt wird, ke…nes-wegs blos um die officiöse Meute handelt! Eine ministerielle Nerv…sität, die auf nichts Gutes im Schoße des Cabinets deutet, und auf dessen bereits krankhaft reizbar gewordene Constitution schließen läßt, vermischt mit einem collegialen Brodneide gemeinster Sorte amalgamirt sich mit dem den Wienern angeborenen Nativismus um unter der Marke schwarzgelben Patriotismus ein Halali gegen die preuß. Correspondenten in Wien anzustimmen wie es die wildeste Zeit der Reaction niemals gesehen und gehört. Denn wenn Manteuffel und Hinkeldey in Berlin, wenn Carlier und Morny in Paris eine wilde Jagd auf die ausländischen Berichterstatter veranstalteten, so waren dabei doch lediglich Polizisten als Piqueurs und Schweißhunde angestellt, um das Wild aufzuspüren — selbst die halbwegs Anständigen unter den Officiösen halten sich von diesen Denunciationen fern. Hier aber stoßen Blätter aller Parteien in's Horn, um eine Preußenhetze zu arrangiren, wie Wien sie nicht im Sommer 1866, wie Paris sie in solcher Allgemeinheit nicht im Kriege von 1870 erlebt. Die Sache geht bis zur halben Komik! Wenn das „Vaterland" z. B. mit dem Vortrage des Herrn Lindau über Musset und die Sand aus Gründen feudal-ultramontaner Sittlichkeit nicht einverstanden ist, so läßt es alle seine üblichen Lieblings-Schmähworte bei Seite — und spricht nicht mehr von „liberalem Aufkläricht" ... nein, es schmettert den Redacteur der „Gegenwart" nieder, indem es ihm in einem Referate von 20 Zeilen ein halbes dutzendmal das vernichtende Epitheton „Prussien" ins Gesicht wirft. Doch genug: es widert mich an, darin herumzuwühlen und am Ende ist es doch ein schlechter Vogel, der das eigne Nest beschmutzt. Also nur noch Ein Wort zum Schlusse: ist das Alles im Spaß, so erlauben wir uns, ihn mit dem Wiener Worte zu charakterisiren: „dies ist zu dumm!" Soll es aber Ernst sein, so werden auch wir vollen rücksichtslosen Ernst machen und zunächst rufen: „herunter mit den Masken!" Die Namen der Zeitungen und der Correspondenten werden dann beweisen, daß gerade die von getreuen Preußen bedienten Blätter in Norddeutschland gut unterrichtet waren und daß gerade deren Redactionen von vorn herein ganz genau darüber im Reinen waren, wie die Schmerling'schen Bravaden nur als Curiositäten aufzufassen seinen. Umgekehrt sind es gerade die hochofficiösen Stabstrompeten des Preßbureaus, welche in nord- und noch mehr in süddeutschen Blättern die Affaire zu einer Haupt- und Staatsaction aufbauschten. Gerade die Hochofficiösen sind es, die hier den Sold des Preßbureaus einstreichen und als „wahre Schwarzgelbe" auf die preußischen Correspondenten Regierung und Polizei hetzen, während sie selber draußen durch die albernsten und unmotivirtesten Seitenhiebe auf Oesterreich dem Geschmack so mancher Zeitungen Rechnung tragen. Sie sind es, die sich überall und jeder Zeit bereit finden lassen, durch sensationelle Erfindungen das Urtheil des Publikums über die Vorgänge in Oesterreich gründlich zu verwirren. Unter bekannter hochofficiöser Chiffre segeln in der „Augsb. Allg. Ztg." die Briefe umher, die aus Schmerling's Toast, ganz im Stile der „Provinzial-Correspondenz", eine Kriegsaffaire machten. Der Schreiber hat niemals anderes als Donauwasser getrunken; was also soll das Geschrei, daß es die preußischen Correspondenten aus Wien sind, die aus jeder Mücke hier einen Elephanten machen? Und jener Wiener Brief der „Kölnischen", der im Frühjahr den ersten Anstoß zu dem ganzen Kriegslärm gab, will nun vielleicht auch der Welt weismachen, daß sein höchst-officiöser Schreiber ein preußischer Berichterstatter gewesen! Also ihr Herren, ist es euch nicht Ernst damit, die ganze schmutzige — Pardon, officiöse Wäsche coram publico gewaschen zu sehen, so möchte ich wohl recht sehr bitten: sourtout pastronale zêle! Sonst aber „wollt ihr ein Tänzchen wagen, müßt ihr's nur sagen! ich spiel' euch auf!" Sollte sich aber dabei herausstellen, daß ein Ober-Officiöser, der sich jetzt aus reinem Geschäftsneide sehr in den Vordergrund drängt, seiner Zeit am Vorabende des deutschen Kriegs, den bevorstehenden Staatsbankerott Oesterreichs in alle Welt hinausposaunte: so steht mir als „Prussien" kein Urtheil zu über solches „Schwarzgelbthum"! Wohl aber wäre die Regierung verantwortlich dafür, wenn sie sich mit einem Manne identificirt, der überdies auch seine Deutschenfresserei auf allen Schützenfesten proclamirt hat!

Schweiz.

Zürich, 21. December. [Aus der Bundesversammlung. — Zum Banknotengesetz. — Verschiedenes.] Die Landesväter fahren fort, die laufenden Geschäfte abzuwickeln. An das stachlichte Fabrikarbeitsgesetz scheint man sich diesmal noch nicht heranzuwagen; im Nationalrath sind sogar zwei Anträge gefallen, den stattlichen Berg der Fabrikstatistik noch zu erhöhen. — Da der Waadtländer Ruchonnet sich entschieden weigerte, seine Wahl in den Bundesrath anzunehmen, so wählte die Bundesversammlung (beide Räthe) einen engern Landsmann desselben, den Ständerath Estoppey, zum Bundesrath und, als auch dieser ablehnte, den Ständerathspräsidenten Drorz von Neuenburg. Das Bundesgericht wurde ergänzt durch den früheren Bundesrath Dubs und den Redacteur der „N. Zürich. Ztg.", Hans Weber. Präsident des Bundesgerichts wurde der bisherige Vicepräsident Roguin, Vicepräsident wurde Morel. — Der wohlbekannte internationale Telegraphenvertrag von St. Petersburg fand im Ständerath bereitwillige Aufnahme, ebenso der Vertrag mit Frankreich über gegenseitige unentgeltliche Mittheilung der Civilstandsacten. — Das Budget für 1876 wurde im Nationalrath zu Ende berathen; dabei kam der äußerst seltene Fall vor, daß dem Militärdepartement für Militärschulen mehr, als es verlangte, bewilligt wurde. Die Commission des Ständeraths leitete die Behandlung des Budgets mit ähnlichem Kopfschütteln ein, wie des Nationalraths: die Militärau… wuchsen stetig an und die Zolleinnahmen, a… welchen m… …gaben würden schwerlich höher gehen; es … ist daher … …n jene decke, dringend geboten. Aus Vorsicht … setzte die Versammlung den Posten

Zolleinnahme von 16½ auf 16 Millionen herab und stimmte im Uebrigen meist den nationalräthlichen Beschlüssen bei. — Das Militärsteuergesetz, welches gar nicht zur Ruhe kommen will, beschäftigte auch den Nationalrath zum zweiten Mal. Die Beschwerden von Schweizern im Auslande wurden lebhaft besprochen, drangen aber natürlich nicht durch. Sie tragen im Ganzen nicht mehr als 2974 Unterschriften und darunter aus Paris allein 2210. Bundesrath Welti, der stramme Militärdirector, berief sich darauf, daß die Schweizer im Auslande doch sonst ihre Vaterlandsliebe gewaltig herauskehrten; sie würden also auch nicht anstehen, dem Vaterlande, dessen Schutz auch sie genössen, die nichtgeleistete Wehrpflicht mit Geld, und zwar ungenügend, zu ersetzen; andere Staaten seien mit dem Militärdienst viel strenger. In Bezug auf den viel umstrittenen Artikel 3 bestand der National-Rath auf seinem Sinne, daß der Ertrag des Vermögens auf 80 vom 1000, in der Landwirthschaft aber auf 60 vom 1000 angenommen werde, während der Ständerath den einheitlichen Satz 70 vom 1000 vertritt. — Der Recurs des Solothurner conservativen Vereins gegen die Ständerathswahlen, weil diese cantonale seien und nach cantonalem, nicht nach eidgenössischem Wahlgesetz, welches auch die Aufenthalter zum Stimmen zuläßt, hätten stattfinden müssen, wurde vom Ständerath mit kleiner Mehrheit abgewiesen. — Eine schon zweimal in die Luft geflogene Dynamitfabrik in Tessin, die auf den Langensee verlegt war, hatte die Tessiner Regierung zu einem Recurs an die Bundesversammlung veranlaßt. Das tessinische Gesetz ordnete für solche Fabriken 5 Kilometer Entfernung von menschlichen Wohnungen an; der Bundesrath aber erklärte auf Beschwerde der Fabrik 1 Kilometer unter den nöthigen Vorsichtsmaßregeln für genügend. Im Ständerath explodirte hierüber ein mächtiges Redefeuer; die Versammlung gab der Tessiner Regierung Recht und dem Bundesrath Unrecht. — Ein aus Nidwelden wegen Concurses ausgewiesene Luzerner wurde von beiden Räthen in Schutz genommen; die Bundesverfassung gestattet den Cantonen die Ausweisung nur auf strafgerichtliches Urtheil hin. — Wie immer waren die Räthe mit Eisenbahngeschäften überladen. — Der **Bundesrath** hat die Departemente unter sich vertheilt, wobei das politische (auswärtige) dem Bundespräsidenten (Welti) zufiel. — Bei der Agitation gegen das **Banknotengesetz** wird wohl der Liebe Müh' verloren sein. St. Gallen und Waadt wollen nicht mitmachen. Der Berner Volksverein hat zwar beschlossen, 30,000 Unterschriften für das Referendum (Volksabstimmung) zu sammeln, aber sie werden kaum zusammenkommen. — Der Fürst von **Montenegro** ist der Genfer Convention über Pflege der Kriegsverwundeten beigetreten; das ist doch ein glänzender Beweis von Humanität. — In einer St. Gallischen Gemeinde wurde ein junger Priester zum Pfarrer gewählt; die Regierung aber erkannte die Wahl nicht an, weil derselbe soeben erst seine Studien in einer Jesuitenanstalt zu Rom vollendet hatte.

Italien.

Rom, 22. December. [Parlamentarisches.] Graf Minghetti soll es dem Kammerpräsidenten sehr übel genommen haben, daß er die Abgeordneten darüber hat abstimmen lassen, ob die Sitzungen bis zum 20. Januar vertagt werden sollen, weil man vorhat, die Session zu schließen und im März die neue Legislaturperiode mit einer Thronrede beginnen zu lassen. „Il Diritto" hält dies für einen schlau angelegten Feldzugsplan des Conseils-Präsidenten, welcher die neue Session mit der Vorlegung des Projects zum Ankaufe der oberitalienischen Bahnen beginnen will und sich dadurch eine „compacte" Majorität zu schaffen „hoffe". Die „Perseveranza" hält dafür, daß der geeignete Moment zum Schluß der Session noch nicht gekommen sei.

[Consistorium. — General Kalbermatten †. — Bischof Räß.] Die „Italie" will wissen, das Consistorium, in welchem neue Cardinäle creirt werden sollen, werde erst im Monat Mai stattfinden, die „Gazzetta d'Italia" dagegen behauptet, daß am 7. Januar ein solches abgehalten werden solle, daß aber in demselben nur vacante Bisthümer vergeben werden würden. — Vorgestern ist hier, von der Welt fast ganz vergessen, der ehemalige päpstliche General Kalbermatten, ein Schweizer, im Alter von 83 Jahren gestorben, derselbe, den General Cialdina nach seinem Einrücken in die Romagna im Jahre 1860 zu Pesaro gefangen nahm. Heute um 10 Uhr Früh hat ihm zu Ehren ein feierliches Todtenamt stattgefunden, welchem der General Kanzler und viele ehemalige päpstliche Offiziere in bürgerlicher Kleidung beigewohnt haben. — Aus Straßburg ist im Vatican die Nachricht eingegangen, der dortige Bischof Dr. Räß habe seinen Clerus instruirt, jeden Conflict mit den weltlichen Behörden zu vermeiden, weshalb die Monsignori glauben, der Papst habe den gedachten Oberhirten, der, wie wir berichtet, kürzlich hier war, ausdrücklich dazu ermächtigt.

[Ein Proceß gegen die Commune.] Die Besitzer der Häuser in dem den Vatican umgebenden Stadtviertel, welchen Leo XII. vermittelst einer Bulle auf ewige Zeiten Grundsteuerfreiheit verbriest hatte, sind mit ihrer Klage gegen die Stadtverwaltung auf Anerkennung dieses Rechts vom hiesigen Gericht abgewiesen und zur Tragung der sehr bedeutenden Kosten verurtheilt worden, u. A. auch zur Zahlung von 12,000 Lire für Proceßstempel. Darob neuer Jammer im Vatican und in den Kreisen der Jesuiten, deren Organ „Roma" uns mittheilt, die Mehrzahl der Kläger wolle dem Fiscus die 12,000 Lire in den Hals werfen und nicht appelliren, werde aber das Leoninische Gesetz nicht vergessen und sich wieder auf dasselbe berufen, wenn „bessere" Zeiten eingetreten seien!

[Professor Palmieri] veröffentlicht in den neapolitanischen Blättern, daß der Vesuv mit einem ungewöhnlich starken Ausbruch drohe. Die in der Nähe wohnenden Leute, u. A. die Bewohner von Terre del Greco, Resina u. s. w. verlassen bereits ihre Häuser und leben in peinlichster Angst. Der gelehrte Herr, welcher durch seine häufigen Fahrten von Neapel nach dem Observatorium und zurück den am Wege wohnenden Leuten, besonders aber den Bauern, bekannt ist, ging vorgestern erschöpft nach Neapel und bat unterwegs eine in ihrer Hausthür stehende Frau, ihm einen Trunk Wasser zu geben, diese aber bekreuzigte sich, schrie: „L'uomo di fuoco!" der Feuermann! und warf ihm die Thüre vor der Nase zu.

[Boccaccio-Feier.] Eine telegraphische Depesche aus Certaldo, dem Geburtsorte Boccaccio's, meldet, daß gestern daselbst der fünfhundertjährige Geburtstag des berühmten Dichters und Schriftstellers feierlich begangen worden ist. Es haben dem Feste beigewohnt: der Präfect und der Sindaco von Florenz, Delegirte der Florentiner Accademie della cusca und der Musik-Akademie, Deputationen der Akademien der Kunst und Wissenschaft von Palermo, Messina und Siena, viele Gelehrte, Künstler und Studenten aus Florenz, Pisa und Siena. Vom Municipal-Palaste aus bewegte sich der Festzug nach dem Geburtshause Boccaccio's, wo der Sindaco von Certaldo eine auf die Feier bezügliche Rede hielt. Dann zog man nach einem öffentlichen Platze, wo derselbe Herr den Grundstein zu dem Denkmale legte, das dem unsterblichen Sohne der Musen errichtet werden soll. Die Studenten legten Kränze neben dem Grundstein des Monuments nieder. Professor Carducci erwähnte hierauf in einer langen Rede der Verdienste Boccaccio's, den man mit Aristophanes und mit Molière vergleichen könne, der aber gleichzeitig viel Aehnlichkeit mit Cervantes habe, ebenso wie mit La Fontaine, mit Voltaire, mit Lessing und mit Wieland. Der Redner rühmte, daß Boccaccio seinem Vaterlande klug und mit Hingebung gedient habe, er sei Demokrat gewesen und habe oft seinem Freunde Petrarca vorgeworfen, daß er zu sehr Höfling sei.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 26. Decbr. [Aus der Nationalversammlung. — Ein Sieg Buffets. — Schreiben Mac Mahon's an Buffet. — Ueberführung der Leichen der Generale Lecomte und Thomas. — Der Weihnachtsbaum der Elsässer und Lothringer.] Herr Buffet, dem vor acht Tagen die National-Versammlung einen Sessel im Senat verweigerte, hat seine Revanche genommen; er hat vorgestern eine Mehrheit von 73 Stimmen um sich geschaart. Es bleibt fraglich, ob sie bis zu Ende bei ihm Stand halten wird, aber daß sie sich bilden konnte, ist schon bezeichnend genug, und die Befriedigung in den Regierungskreisen ist groß. Es handelte sich in dieser langen Debatte vom 24. December blos um eine Formfrage und man muß gestehen, daß die Opposition dem Minister den Sieg ziemlich leicht gemacht hatte. Die Kammer nahm das Preßgesetz in Angriff, welches bekanntlich den Belagerungszustand nicht minder als die Preßgesetzgebung zum Gegenstande hat. Die Commission, deren Berichterstatter A. Grévy war, verlangte die Trennung dieser beiden Fragen. Die vorgeschlagene Preßreform sagte sie, ist unzulässig; die Kammer hat überdies keine Zeit, sie gründlich zu prüfen; dagegen ist die Aufhebung des Belagerungszustandes durchaus nöthig; man theile also das Gesetz in zwei Stücke, lasse die Preßreform bei Seite und bekümmere sich nur um den Belagerungszustand. Diese Antragstellung, welche für's Erste den Kern des neuen Gesetzes ganz unberührt ließ und sich blos an eine Aeußerlichkeit hält, erlaubte dem Vicepräsidenten des Conseils, sich ohne Gefahr vorzuwagen. Er empfahl die Zusammenhaltung des Gesetzes und ein widersprechendes Votum der Versammlung in dieser rein formellen Angelegenheit brauchte eventuell von dem Cabinet kaum als Mißtrauensvotum aufgefaßt zu werden. Die Gelegenheit war also günstig; Buffet konnte mit der öfters angekündigten ministeriellen Erklärung herausrücken, ohne üble Folgen zu befürchten. Er legte wenig Nachdruck auf die momentane Streitfrage und ließ durchblicken, daß es einerlei sei, ob man die beiden Gesetzesgegenstände von einander trenne oder sie zusammenhalte, da es ja schließlich der Kammer doch frei stehe, von dem Gesammtentwurf nur das anzunehmen, was ihr gefalle. Dann aber ging er in's Zeug und sprach von seiner Politik im Allgemeinen. Es zeigte sich bald, daß Diejenigen, welche seit einigen Tagen eine versöhnliche und für die Verfassungspartei beruhigende Erklärung des Cabinets in Aussicht gestellt hatten, so schlecht als möglich berichtet waren. Darüber ist alle Welt einig, daß der Vicepräsident des Conseils niemals sein wirkliches Rednertalent entschiedener bekundet hat, als bei dieser Gelegenheit; aber nicht minder allgemein erkennt man an, daß dieses Talent, um mit den „Debats" zu reden, das Gegentheil von einem angenehmen Talent ist. Nie war Buffet so bissig und ingrimmig gewesen; nie hatte er die Republikaner so verächtlich behandelt; nie hatte er mit solchem Feuer und solcher Ueberzeugung das alte Thema von der „socialen Gefahr", den „ehrlichen Leuten" u. s. w. variirt. Er machte sich bitter über die Mehrheit, welche die Senatoren gewählt hat, lustig; er forderte seine Gegner auf, ihr Programm zu zeigen, wobei er allerdings vergaß, sein eigenes Programm darzuthun; er gab sich alle erdenkliche Mühe, der Welt zu beweisen, daß die französische Republik mit anderen Republiken nur den Namen gemeinsam hat, und vermied sogar mit einer kindischen Sorgfalt, diesen Namen auszusprechen; er dachte der Royalisten und Bonapartisten und schmeichelte ihnen zugleich, indem er durchblicken ließ, daß die Revisions-Clausel als ein Mittel zur Veränderung der Staatsform zugänglich bleiben soll, vor Allem aber stellte er Mac Mahon in den Vordergrund, Mac Mahon, der sich nie zum Diener des Radicalismus hergeben werde. Wer Buffet's Feind ist, der ist nach Buffet nothwendig auch Mac Mahon's Feind und der Feind der moralischen Ordnung. In Summa macht die Buffet'sche Rede den Eindruck, daß die Septennats-Idee noch immer in den officiellen Kreisen weiter spukt und daß die definitive Republik in diesen Kreisen nach wie vor nur als eine provisorische betrachtet wird. Dergleichen Erklärungen behagten natürlich der Rechten in hohem Grade und die Rede Buffet's rief stellenweise enthusiastischen Beifall hervor. Man konnte die „conservative Union", deren Aufrechthaltung Buffet als sein Ziel bezeichnet, nach diesen Jubelausbrüchen als wiederhergestellt betrachten. Die Redner der Linken, welche dem Minister antworteten, ließen es an Energie fehlen. Laboulaye, der das Programm der Republikaner in die Worte „die Republik und der Marschall" zusammenfaßte, kehrte im Gegensatz zu Buffet zu sehr den angenehmen Redner heraus und Louis Blanc hielt einen akademisch vollendeten Vortrag, der kaum angehört wurde. Obendrein sah die Linke sich von Dufaure völlig preisgegeben. Der Justizminister, der eine vorläufige Rechtfertigung des Preßgesetzes unternahm, ging namentlich mit den Journalen schlecht um. Die von der Regierung verlangte Connexität der beiden Gesetzesgegenstände wurde schließlich mit 316 gegen 303 Stimmen zugestanden und nach diesem Votum beginnt morgen die eigentliche Debatte über das Preßgesetz unter schlechten Auspicien für die Linke, obgleich es auch jetzt noch schwer glaublich scheint, daß der Buffet-Dufaure'sche Entwurf vollständig durchgehen könne. Buffet's Sieg hat, wie gesagt, in der officiellen Welt großen Jubel veranlaßt. Die „Agence Havas" theilt den Journalen folgende Note mit: „Gestern Abend hat der Marschall-Präsident dem Vicepräsidenten des Conseils geschrieben, um ihm seine Genugthuung über die Rede vom Nachmittage auszusprechen und ihn dazu zu beglückwünschen, daß er so deutlich die wahren Conservativen gekennzeichnet hat. An diese Conservativen wendet sich die Regierung; sie werden die Einigkeit in den neuen Kammern aufrechthalten, indem sie sich ausschließlich mit den Interessen Frankreichs beschäftigen. Der Marschall drückt die Zuversicht aus, daß die Mehrheit der Wähler diese Gesinnungen begreifen und sich ihnen anschließen wird." Daß diese Note im republikanischen Lager sehr mißfällt, versteht sich von selbst. Die „Republique française" protestirt gegen den letzten Satz, der ein unverkennbares Wahl-Manöver einschließe. „Der Präsident der Republik", sagt die „France", hatte einen besseren Einfall, als er an die gemäßigten Männer aller Parteien appellirte. Indem er Herrn Buffet's Definition des Wortes „conservativ" annimmt, setzt er sich freiwillig den Schlägen der Wähler aus, welche hoffentlich den Irrthum des Vicepräsidenten des Conseils darthun werden." — Die irdischen Reste der Generäle Lecomte und Thomas, der ersten Opfer des Aufstandes vom 18. März, werden morgen in das Grabmal, welches auf Befehl der Nationalversammlung errichtet, überführt werden. Das Amtsblatt meldet, daß bei dieser Gelegenheit eine feierliche Messe im Invalidendom gelesen wird, welcher die Deputationen der hohen Staatskörper und der Armee beiwohnen. — Im Chatelet-Theater ist gestern, wie in den letzten Jahren, der Weihnachtsbaum der Elsässer und Lothringer angezündet worden. Die Pariser Kaufleute hatten zahlreiche Geschenke geliefert. Das Theater war zum Erdrücken gefüllt; man bemerkte unter den Anwesenden die Deputirten Gambetta, Ferry, Scheurer-Kestner u. s. w. An die Vertheilung der Geschenke reihten sich musikalische und declamatorische Vorträge. E. Siebecker trug ein Gelegenheitsgedicht vor, worin er im Namen der Elsässer gegen das Wort: „Es ist schon vergessen" protestirt. Die Pariser haben die Weihnachtsfeier mit dem nöthigen réveillon begangen. Das Wetter war prächtig und die Straßen waren gestern sehr belebt.

* **Paris**, 26. December. [Marschall Canrobert] tritt in der Sarthe als Candidat für den Senat auf. Er kündigt dies in einem an den Deputirten Haentjens, den Schwiegersohn des verstorbenen Marschalls Magnan, gerichteten Schreiben an:

Paris, 23. December 1875. Mein lieber Deputirter! Ich wollte nicht meine Candidatur zum Senat aufstellen; aber da Ihr in der Sarthe so angesehenes Wort mir ankündigt, daß eine große Anzahl Wähler Ihres schönen Departements den Gedanken habe, mir ihre Stimme zu geben, so erlaubt es mir meine Pflicht nicht, mich diesem hohen Beweise des Vertrauens zu entziehen, das einen ergebenen Diener Frankreichs nur ehren kann. Ich ergreife 2c. Marschall Canrobert.

[Das Weihnachtsfest] brachte — so schreibt man der „K. Z.", — wahres Frühlingswetter, mild und trocken, und die Pariser trieben sich zu Hunderttausenden auf den alten und neuen Boulevards herum, wo die Neujahrsbuden eröffnet sind. Die Mode, daß in der letzten Woche des alten und in der ersten Woche des neuen Jahres die kleinen Fabrikanten und Händler eine Art von Jahrmarkt abhalten dürfen, wird wahrscheinlich bald eingehen und Paris dann nach den Einen nicht mehr verunziert werden, nach den Anderen eine seiner Hauptvergnügungen während der Weihnachts- und Neujahrszeit verlieren. Der Buden giebt es jetzt nur noch 800; die, welche einmal die Concession für ihre Bude haben, behalten dieselbe, aber neue werden nicht ertheilt. Sind die Buden erst einmal gänzlich verschwunden, so werden die Weihnachtstage noch langweiliger werden, als sie es jetzt schon sind. Während der letzten Jahre war die Heiterkeit, die sonst in der Weihnachtsnacht herrschte, schon fast ganz verschwunden. Dieses Mal ging es aber noch viel stiller zu als sonst, und selbst im Quartier Latin ging es nach Mitternacht so ruhig zu, daß man hätte glauben können, man befände sich des Abends um 10 Uhr in dem Bourgeois-Quartier du Marais und nicht in dem „Pays Latin", einst so berühmt durch die Tollheiten seiner Studenten. Die Wirthshäuser waren zwar stark besucht, aber nirgends die geringste Ungezwungenheit; man unterhielt sich fast mit leiser Stimme und um 2 Uhr sah man noch viele Studenten, die Domino oder Karten spielten. Nur zuweilen zog eine Bande junger Leute über den Boulevard St. Michel und stieß wildes Gebrüll aus, dies aber wahrscheinlich nur, um in der Freinacht (in der Weihnachts- und Neujahrs-Nacht können bekanntlich alle Wirthshäuser offen bleiben und man darf auf der Straße so viel singen und lärmen, wie man will) sich für die gewöhnlichen Scherereien der Polizei zu entschädigen. Auf den alten Boulevards, die sonst der Mittelpunkt des Weihnachts-Amusements sind, war es auch sehr ruhig. Bis nach Mitternacht war die Menge dort zwar zahlreich, aber von großer Heiterkeit oder gar Ausgelassenheit keine Spur zu bemerken. Die Meisten waren eben nur gekommen, um für ihre Kinder den „Noel" zu kaufen, d. h. irgend eine Spielsache, die sie des Abends in einen am Kamin aufgestellten Schuh legen und welche die Kleinen sich des Morgens holen, ähnlich wie in Deutschland, im guten Glauben, daß der „Noel", d. h. das Christkindchen, während der Nacht durch den Schornstein gefahren sei, um sie mit seinen Geschenken zu beglücken. Ein Theil der Kaffeehäuser der Boulevards blieben die ganze Nacht über offen; ich besuchte sie alle, aber überall das nämliche Schauspiel. Man aß und trank, zankte sich zuweilen, aber nirgends hörte ich einen guten, selbst nicht einmal einen schlechten Witz. Die Buden brachten in früheren Jahren immer mehrere Spielzeuge mit politischen Anspielungen. Dieses Jahr aber nichts der Art! Ob der Polizei-Präfect dies verhindert oder ob selbst die Buden ihren Witz verloren, das konnte ich nicht ergründen. Die Kirchen waren gestern Nachts und am gestrigen ganzen Tag überfüllter denn je. In allen Kirchen, Notre-Dame ausgenommen, fanden um Mitternacht Messen statt, bei welchen Jesus in der Wiege ausgestellt ist und treffliche Musik zum Besten gegeben wurde. Schon von 11 Uhr an waren fast alle Kirchen geschlossen, da sie mit Gläubigen überfüllt waren. In der Madeleine hatte sich die vornehme Welt eingefunden. Dort war auch der Vice-Präsident des Conseils, Herr Buffet, der zugleich sehr fromm und stolz aussah. Der Marschall und seine Familie, welche den Traditionen des Kaiserreichs gemäß Weihnachten in deutscher Weise gefeiert hatte, wohnte der Mitternachtsmesse in der Kapelle des Elisée an, wo man ebenfalls eine Krippe errichtet hatte. Gestern erschien der Marschall und seine Familie bei dem Gottesdienst in der Kirche Saint Clothilde, in deren Bezirk seine Privatwohnung liegt. Die besuchteste der Kirchen war heute die Madeleine, wo sich die ganze officielle Welt eingefunden hatte. Nicht minder besucht war die Notre Dame-Kirche, wo der Cardinal-Erzbischof von Paris der Feierlichkeit vorstand. In der Notre Dame-Kirche erregte gewisses Aufsehen ein Anschlagzettel, worin angekündigt wurde, daß am nächsten Dinstag, Mittwoch und Donnerstag unter der Schutzherrlichkeit des Cardinal-Erzbischofs von Paris ein öffentlicher Verkauf zum Besten der katholischen Unterrichtsanstalten angekündigt wurde. Als Dames Patronesses wurden darauf genannt die Prinzessin Christine von Orleans, die Herzogin Decazes (nicht von Decazes, wie Arnim in seinen Depeschen schreibt) und andere hochgestellte Damen des Faubourg St. Germain. St. Germain l'Auxerrois, Notre Dame des Victoires, Notre Dame des Lorettes, Ste. Eugenie, Ste. Clothilde und selbst alle Kirchen der Faubourgs, sogar der sogenannten excentrischen, waren überfüllt. Die reichen Leute waren bei dem schönen Wetter fast alle im offenen Wagen gekommen, und wenn die Frömmigkeit, welche überall zur Schau getragen wurde, vielfach eine etwas erkünstelte sein mag, so war der Luxus, der überall entfaltet wurde, doch enorm und man konnte wahrlich nicht glauben, daß man sich in einem Lande befinde, das vor kaum vier Jahren von einem so schrecklichen Krieg und einer noch furchtbareren Empörung heimgesucht worden ist. Zahlreiche Privat-Gesellschaften fanden vorgestern Abend statt. Gestern waren die Boulevards und alle Hauptstraßen äußerst belebt. Man sah auch viele glänzende Equipagen. Jeder wollte sich das wirklich wunderschöne Wetter zu Nutzen machen.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 23. Decbr. [Zur orientalischen Frage.] Anknüpfend an die Audienz, welche der englische Botschafter in Konstantinopel am vergangenen Sonnabend beim Sultan hatte, kommt die „Times" abermals auf den Firman des Sultans und auf das Reformproject des Sultans zu sprechen und sagt:

„Wenn der Großvezier glaubte, die Hand Oesterreichs durch den Firman zurückzuhalten, so hat er sich getäuscht. Im Interesse von Oesterreich selbst muß Graf Andrassy nach einer wirklichen Pacificirung Bosniens und der Herzegowina suchen, und sein Plan wird sich von demjenigen der Türkei in einem wesentlichen Punkte unterscheiden. Während er weniger zu fordern scheint, als die Pforte nominell zugestanden, besteht er andererseits auf Garantien für die Ausführung. Die ganze orientalische Frage, soweit dieselbe bisher eröffnet worden ist, dreht sich einzig und allein um das Wort „Garantien". Für die Türkei ist es zu spät, gegen eine Einmischung zu protestiren. Ein Land, welches seine Existenz blos durch auswärtige Garantien fristet und Europa durch seine Mißregierung permanent in einem Zustande der Besorgniß erhält, hat das Recht verloren, sich als unabhängig zu gebehrden. Ebenso dürfen wir wohl die Vermuthung von der Hand weisen, daß die Pforte sich der Auferlegung solcher Bedingungen, wie die Großmächte sie für nöthig erachten, widersetzen würde. Den Pascha's ist noch immer ein bedeutendes Quantum politischer Klugheit geblieben, und Niemand weiß besser, wie verkehrt es wäre, sich auf Waffengewalt zu verlassen, wenn es sich darum handelte, die Zügel ausländischer Bevormundung etwas straffer anzuziehen. Aber nichtsdestoweniger wird es doch immerhin eine sehr schwierige und delicate Aufgabe bleiben, die Art und Weise, sowie den Grad des auf die Pforte auszuübenden Druckes festzustellen. Man sollte sich bemühen, in dem bloßen Gebäude der türkischen Autorität so wenig sichtbare Veränderung wie möglich vorzunehmen. Aber Garantien bedeuten immer eine Beschränkung irgend welcher Art, und diese kann entweder durch die Vertreter der Großmächte in Konstantinopel oder durch die unmittelbare Einsetzung irgend eines fremden Einflusses in den aufständischen Provinzen ausgeübt werden. Inzwischen wiederholt das Blatt seine Ansicht, daß das Auffinden eines befriedigenden Planes durch die verschiedenartigen Interessen der drei Nordmächte wesentlich erschwert werden müsse. Aber Oesterreich sowohl wie Rußland seien zu weit gegangen, um sich jetzt noch zurückziehen zu können. „Garantien irgend welcher Art müssen sie erzwingen, und wenn sie anfangen, praktische Arrangements für die Zukunft zu machen, finden sie vielleicht heraus, daß diese Zukunft sich selbstständig gestalten wird, ohne erst ihre Erlaubniß einzuholen."

[Brand eines Uebungsschiffes für Schiffsjungen.] Eine fürchterliche Katastrophe ereignete sich am 22. d. in früher Morgenstunde auf der Themse, wo der „Goliath", ein auf der Höhe von Grays, unweit Gravesend, stationirtes Schulschiff, an dessen Bord sich 400 Knaben befanden, ein totaler Raub der Flammen wurde. Die ganze Größe des Unglücks kann noch nicht ermessen werden, aber es werden viele Knaben, sowie einer der Lehrer vermißt und man glaubt, daß dieselben entweder ertrunken oder in den Flammen umgekommen sind. Der „Goliath" war ein altes hölzernes Linienschiff von 3000 Tonnen und einer Maschine von 400 Pferdekraft. Seine Armirung bestand aus 80 Geschützen. Er diente zur Ausbildung armer Knaben für ein Seefahrerleben und war zu diesem Behufe dem Ministerium für die Armenpflege von der Admiralität leihweise überlassen worden. Kurz vor 8 Uhr Morgens an gedachtem Tage, als ein Theil der Knaben beim Frühstück saß und ein anderer mit der Reinigung des Schiffes

beschäftigt war, erscholl der Ruf: „Feuer!“ Die Flammen, welche aus dem Lampenraume im Vorderkastell zu kommen schienen, griffen so rasch um sich, daß, als Capitän Bourchier, der Befehlshaber des Schiffes, aus seiner Kabuse auf das Verdeck eilte, dasselbe bereits eine Feuermasse bildete. Nunmehr entstand eine fürchterliche Scene. Die geängstigten Knaben versuchten in jeder nur möglichen Weise der gräßlichen Gefahr zu entrinnen. Viele kletterten über die äußere Bekleidung des Schiffes und hielten sich an den Ankerketten und anderen Gegenständen, welche sie erreichen konnten, fest. Diejenigen, die schwimmen konnten, sprangen beherzt über Bord und versuchten nach dem nur circa 100 Ellen entfernten Ufer zu schwimmen. Unter den Schwimmern, denen es gelang, das Gestade zu erreichen, befanden sich auch die Gattin sowie die zwei jungen Töchter des Capitäns. Die Schiffsboote wurden schleunigst herabgelassen und das Rettungswerk begann so schnell als möglich. Mehrere Boote schlugen indeß beim Flottmachen um und sehr viele der sich am Schiffe anklammernden armen Burschen fielen, erschöpft vor Kälte und Nässe, ins Wasser. Neben den Booten des „Goliath“ halfen auch Boote von den in der Nachbarschaft stationirten Uebungs-Schiffen „Methusa“ und „Chichester“ Menschenleben retten — ein sehr waghalsiges Werk, da die Masten des brennenden Schiffes einer nach dem anderen umstürzten. Capitän Bourchier war der letzte, welcher das Schiff verließ. Bis jetzt sind erst zwei Leichen ans Ufer geschwommen, aber ein Schullehrer und nahezu 50 Knaben werden vermißt und man fürchtet demnach, daß der ganze Umfang des Lebensverlustes noch nicht ermittelt ist. Als die Geretteten das Gestade erreichten, ging ihnen die ganze Einwohnerschaft von Grays entgegen und die Schulen, Kirchen, Hotels, so wie Privathäuser wurden ihnen zur Verfügung gestellt, während sämmtliche Reichen in Bewegung gesetzt wurden, um den erschöpften und hungrigen Knaben ein Frühstück zu bereiten. Gutherzige Seelen brachten den halbnackten Burschen Kleidungsstücke, aber da die Hosen und Jacken nicht für Alle ausreichten, wurde mancher Knabe einstweilen in Mädchenkleider gesteckt. Was die Anzahl der Vermißten betrifft, so hegt man den tröstlichen Gedanken, daß viele derselben ihre temporäre Freiheit dazu benutzten, um sich aus dem Staube zu machen, denn gar manche waren unfreiwillige Insassen des Schulschiffes. Das Fahrzeug ist bis zum Wasserspiegel niedergebrannt. Das Wrack riß sich von seinen Ankern los und treibt gegenwärtig auf dem Flusse umher. Das Feuer entstand angeblich durch das Umstoßen einer zur Erleuchtung des Schiffes benutzten Paraffin-Lampe. — Neueren Nachrichten aus Gravesend zufolge sind nunmehr vier Leichen geborgen worden. Im Ganzen werden 20 Knaben vermißt. Zehn oder zwölf trugen Beinbrüche und andere mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon.

A. A. C. **London**, 24. Decmbr. [Zum Untergange des „Deutschland“.] Im weiteren Verlaufe der Untersuchung über den Untergang des „Deutschland“ erklärte es der Präsident des Gerichtes für wünschenswerth, daß, da sämmtliche Schiffspapiere verloren gegangen seien, Capitain Brinkenstein mit dem Beistande seiner Offiziere aus dem Gedächtniß ein neues Logbuch niederschreibe. Auch verlangte er die Beibringung von Beweisen über die von dem Capitän oder dem deutschen Consul in Harwich gemachten Anstrengungen zur Bergung des Eigenthums an Bord des „Deutschland“. Wenn Eigenthum auf einer Sandbank unbewacht gelassen werde, bemerkt er, seien diejenigen, welche hingingen und es wegnehmen, nicht allzusehr zu tadeln. Mr. Butt, der Anwalt der deutschen Regierung, räumte ein, daß dies einen sehr wesentlichen Unterschied mache, aber die Nichtablieferung der geborgenen Güter an das Bergeamt setze sie doch einer Bestrafung aus. Zunächst nahm das Verhör des Hauptmaschinisten Reinhold Schmidt seinen Fortgang und dann wurden die Hochbootsleute August Bock und Christian Haase sowie der Matrose Eilert Schiller, welcher kurz vor der Strandung die Wache hatte, vernommen. Der Lootse Charles Dore Harwey sagte u. A. aus, daß er sich um 4 Uhr Morgens auf das Verdeck begab und dem Capitän auf der Brücke Gesellschaft leistete. Zur Zeit, wehte ein heftiger Wind, der Schnee fiel in dicken Flocken und die Nacht war fürchterlich. Er hatte keine Idee, daß der „Deutschland“ nicht seinem gehörigen Cours folgte. Der Capitän lag auf dem Verdeck seinen Pflichten getreulich ob und die Disciplin der Mannschaft war eine musterhafte. Er fügte hinzu, daß die „Berger“ Eigenthum vom „Deutschland“ unter dem Vorgeben hinwegführten, daß sie es an das Bergeamt abliefern würden. Mr. Bowen, der Anwalt des Handelsamtes constatirte, hierauf, daß viel ungeborgenes Schiffsgut dem Bergeamt abgeliefert worden sei. Der nächste Zeuge war Stephan Pache, der Steuermann des Kentish Knock Leuchtschiffes. Er bekundete, daß er Montag früh um 9½ Uhr den Nothstand des „Deutschland“ entdeckte, worauf sofort Kanonenschüsse gelöst und Raketen steigen gelassen wurden. Mittags sei ein Dampfer vorbei passirt; derselbe konnte keinen Beistand leisten, hätte jedoch mit dem Leuchtschiff sprechen, sowie mit dem Gestade sich in Verbindung setzen können. Zuletzt wurde der Instrumentenmacher Wilhelm Ludolf aus Bremen verhört, welcher aussagte, daß er im September die fünf Compasse des „Deutschland“ zur Prüfung erhielt und dieselben in richtigem Zustande dem Schiffe zurücklieferte. In heutiger Sitzung wurden die Leuchtschiff-Wärter verhört, worauf sich das Gericht bis zum nächsten Dintag, den 28. ds., vertagte.

London, 24. December. [Ueber den Untergang des Lehrschiffes Goliath] bringen die Blätter höchst betrübende Einzelheiten, welche die Folgen des Unglücks viel schrecklicher erscheinen lassen, als die ersten Nachrichten. Es steht ziemlich fest, daß gegen 20 Knaben das Leben eingebüßt haben, einige unter besonders beklagenswerthen Umständen. An dem Unfalle, der einen neuen düsteren Schatten auf das Weihnachtsfest wirft, wird im großen Publikum der regste Antheil genommen. (Was die Entstehung des Brandes betrifft, so stimmen die Angaben allerdings darin überein, daß das Umwerfen einer Petroleumlampe ihn verursacht habe. Vielleicht aber hätte das weitere Umsichgreifen der Flammen verhütet werden können, wenn nicht — wie wenigstens „Daily News“ zu berichten weiß — buchstäblich Oel ins Feuer gegossen worden wäre: ein Angestellter auf dem Schiffe soll nämlich einen Kübel voll Oel ins Feuer gegossen haben, in dem Glauben, das Gefäß sei mit Wasser gefüllt. Wie dem auch sei, das Feuer verbreitete sich mit fürchterlicher Schnelligkeit und die Anstrengungen der kleinen Matrosen, die wacker an den Pumpen arbeiteten, erwiesen sich bald als nutzlos. Man mußte an ihre Rettung denken und das Schiff aufgeben. Als nun die Boote ins Wasser gelassen wurden, schlugen einige derselben um, und obwohl die Mehrzahl der Knaben vortreffliche Schwimmer sind, so gelang es doch nicht allen, das Land zu erreichen. Sehr unwillig äußerten sich Leute vom „Goliath“ darüber, daß vorbeifahrende Schleppdampfer, deren Namen man nicht kennt, keine Hülfe brachten, obwohl sie darum angerufen wurden. Der „Goliath“ war ein altes Linienschiff und seit dem Krimkriege außer Verwendung gestellt; er hatte 70 Tonnen Kohlen an Bord, die dem Feuer Nahrung boten, und im Oelbehälter befanden sich 40 Gallonen. Es wurde jedoch kein Knall einer Explosion vernommen.) — Die Morgenblätter veröffentlichen nunmehr regelmäßig Beitragslisten zu dem Hülfsfonds für die Nothleidenden vom Dampfer „Deutschland“. Gestern belief sich die zusammengekommene Summe bereits auf nahe an 600 L.

[Katholische Priester.] Dem katholischen Adreßbuch für 1876 zufolge befinden sich augenblicklich in England und Wales 1762 römisch-katholische Priester, darunter 1231 Weltgeistliche und 531 Reguläre. Hierbei ist ein keineswegs unbedeutendes Contingent vorübergehend in England weilender Jesuiten nicht eingerechnet. Im Unterhause haben gerade 50 römische Katholiken Sitze, im Oberhause 35; der Geheime Rath zählt 7 Katholiken und unter den Baronets von England finden sich 47.

[Aus Schottland] wird von größeren Fluthen und Ueberschwemmungen gemeldet. In den Grafschaften Perth, Fife, Forfar und Clackmannan liegen weite Strecken Ackerlandes unter Wasser und es ist viel Vermögen zerstört worden.

Amerika.

Newyork, 10. December. [Die Eröffnung des Congresses.] Das maßgebende politische Ereigniß der Woche, schreibt die „N. H.-Z.“, war die am Montag erfolgte Eröffnung des 44. Congresses. Vom Standpunkte der politischen Parteien betrachtet, gewährt der neue Congreß einen eigenthümlichen Anblick, wie selbst eine flüchtige Betrachtung der Zahlenverhältnisse der Parteien ergiebt. Von den 74 Senatoren, aus welchen der Senat besteht, gehören 43 der republikanischen und 28 der demokratischen Partei an, während von den übrigen 3 Sitzen zwei von „Unabhängigen“ besetzt sind und Einer bestritten ist. Im Repräsentantenhause dagegen kommen von 292 Abgeordneten 174 auf die demokratische und 107 auf die republikanische Partei, mit einer Nebenpartei von 10 „Unabhängigen“ und der Vacanz eines Sitzes. Es stellt sich danach heraus, daß im Senate die Republikaner eine unbestrittene Mehrheit von 12, im Hause die Demokraten eine solche von 56 Stimmen haben. Die Gefahr eines sogenannten „knappen Votums“ (close vote) kann daher in keinem der beiden Häuser eintreten, und von einer Mittelpartei, welche, wie man sagt, die „Wage der Macht“ hielt, kann praktisch keine Rede sein. Dagegen stellt sich die Thatsache heraus, daß die Partei-Opposition, welche sich bisher auf beide Häuser der Gesetzgebung vertheilte, sich zu einer Opposition mit entscheidender Majorität des einen Hauses gegen das Andere, und gleichzeitig gegen die Vollzugsgewalt erweitert hat. Es braucht nur angedeutet zu werden, von welcher practischen Bedeutung dieser Stand der Dinge für die Verwaltung des Landes in der nächsten Zukunft werden kann, oder vielmehr muß, um so mehr als die Stärke der Opposition in demjenigen Zweige des Congresses wurzelt, welchem die eigentliche Finanzgewalt zusteht, welcher die Schnüre des Geldbeutels der Nation in Händen hält. Zum ersten Male seit vielen Jahren ist die Bundesregierung keine politische Einheit. Dieser Umstand eröffnet der demokratischen Partei auf der einen Seite günstige Chancen, während er ihr auf der anderen schwere Verantwortung gegen das Volk auferlegt. Die wichtigen Fragen der Interessen des Landes, welche vor das Forum dieses 44. Congresses kommen worden, die Finanz- und Tarif-Frage, die Verwilligungen für den Nationaldienst, die verschiedenen Speculationen auf Unterstützung sogenannter „National-Unternehmungen“, die Reform des öffentlichen Dienstes, die auswärtige Politik 2c. werden mit ihrer Entscheidung von den angegebenen Parteiverhältnissen wesentlich abhängig sein. Was dabei für die Entscheidung im Sinne der wahren Volkswohlfahrt zu hoffen ist, muß leider noch als sehr zweifelhaft bezeichnet werden. Denn einmal sind in Bezug auf die wichtigsten zwei Fragen, die der Finanzen und die des Tarifs, die Parteilinien selbst verwischt, und sodann würden, selbst wenn dies nicht der Fall wäre, der Gegensatz zwischen einer starken Partei und dem Volkshause auf der einen und dem Senate und der mit dem Veto bewaffneten Vollzugsgewalt auf der anderen Seite an und für sich jeder wichtigeren Maßregel unübersteigliche Hindernisse in den Weg zu werfen scheinen, sobald dieselbe wesentliche Anhaltspunkte für die Partei-Auffassung gewährte. Es liegt auf der Hand, daß diese eigenthümlichen Verhältnisse von besonderem Gewicht werden müssen im kommenden Jahre, welches in seinem Verlaufe nicht nur die hundertjährige Jubelfeier der Republik, sondern zugleich die nationale Aufregung einer Präsidentenwahl, und zwar unter ganz absonderlichen Umständen mit sich bringen wird. Beide Häuser des Congresses traten am 6. December Mittags 12 Uhr zusammen. Der Senat, welcher nach dem unlängst erfolgten Ableben seines constitutionellen Vorsitzers, des Vice-Präsidenten Henry Wilson, vom Senator von Michigan, T. W. Ferry (Rep.), als Präsident pro temp. eröffnet wurde, zeigte alsbald dem Repräsententenhause an, daß er in beschlußfähiger Anzahl versammelt und zur Vornahme von Geschäften bereit sei. Auch die Organisation des Hauses ließ nicht lange auf sich warten, da die Hauptfrage dieser, die Wahl des Sprechers, in einem vorgängigen Caucus der demokratischen Partei erledigt worden war. Der in diesem ernannte Repräsentant von Indiana, Michael C. Kerr, erhielt sofort bei der ersten Abstimmung von 282 Stimmen 173, d. h. 31 über die erforderliche Majorität. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß der erwählte Sprecher ein hervorragendes Mitglied der demokratischen Partei ist. Die Wahl Kerr's wird mit Rücksicht auf seine persönliche Befähigung für eine durchaus befriedigende gehalten; aber von besonderer Bedeutung wird dieselbe dadurch, daß der Erwählte als tüchtiger Vertreter der Hartgeld-Währung bekannt ist, ein Umstand, der nicht ohne entscheidenden Einfluß auf die nächste Finanzpolitik bleiben wird, da deren Gestaltung vermöge der Ernennung aller Ausschüsse durch den Sprecher allein wesentlich in dessen Hände gelegt ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. December. [Angekommen:] Se. Excellenz Graf von Ledebur, k. k. Kämmerer aus Prag; Graf von Benkendorff, Gesandschafts-Attaché aus Petersburg. (Frmdbl.)

ϒ **Warmbrunn**, 27. December. [Zur Tageschronik.] Da im Laufe des gestrigen Nachmittags der Thermometer stärker als an den vorhergegangenen Tagen zu sinken begann, trat gegen Abend hier neuer Schneefall ein, der indeß nur bis gegen Mitternacht fortdauerte und größtentheils in Gestalt von Graupeln die Erde bedeckte. Der heutige Thermometerstand wies bei Sonnenaufgang —2° R. nach. Sollte der Schneefall sich stärker erneuern, wozu vorläufig noch Aussichten vorhanden sind, so dürfte die Schlittenbahn hier im Gebirge schnell wieder hergestellt sein, da das Gleis der Chausseen trotz des starken Thauwetters noch nicht seine Eisfläche verloren hat, und deshalb um so schneller das Zustandekommen einer glatten Schneebahn begünstigen würde.

s. **Waldenburg**, 27. December. [Schluß der Weihnachtsbescheerungen. — Volkszählungs-Resultate. — Pestalozzi-Verein.] Außer den am diesjährigen Weihnachtsfeste veranstalteten Einbescheerungen, über welche von hier aus bereits berichtet worden, ist auch derjenigen Christbescheerung Erwähnung zu thun, welche auf dem Gymnasium stattfand. Zweiunddreißig bedürftige Schüler der Anstalt wurden mit Kleidungsstücken und Büchern beschenkt, wozu zwei Wohlthäter die Geldmittel zur Verfügung gestellt hatten. Der Schluß der Weihnachtsbescheerungen erfolgte am Freitage, indem die städtische Armen-Deputation weit über 100 Arme mit Festgaben erfreute, die in Kleiderstoffen, Fußbekleidung und Geldbeträgen bestanden. — Nach amtlichen Mittheilungen belief sich die Bevölkerung der Stadt am 1. December auf 10,956 Personen, nämlich 5631 männliche und 5325 weibliche, die in 2417 Haushaltungen und 9 Anstalten zum gemeinsamen Aufenthalt wohnen. Dem Stande nach theilt sich die Bevölkerung in 707 Gewerbetreibende mit weniger und 61 Gewerbetreibende mit mehr als 5 Gehilfen, in 752 Gesellen, 468 Lehrlinge, 592 Fabrikarbeiter, 441 Bergleute, 566 Tagearbeiter, 252 öffentliche Beamte, 178 Privat-Beamte, 108 Pensionäre und Rentiers, 207 männliche und 686 weibliche, zusammen 893 Dienstboten und in 5938 Personen ohne Stand und Gewerbe. Der Religion nach trennen sich die Bewohner in 6702 evangelische, 3644 katholische, 234 altlutherische, 75 Dissidenten und 301 Juden. — Der hiesige Zweig-Pestalozzi-Verein hat am Weihnachtsfeste an bedürftige Lehrerwittwen des Kreises 240 Mark Unterstützungsgelder vertheilt und zwar hat derselbe 4 Wittwen mit je 30 Mark und 6 Wittwen mit je 20 Mark bedacht; außerdem empfingen 9 dieser Wittwen aus der Kasse des Provinzial-Vereins, welcher von der Jahres-Einnahme des hiesigen Zweigvereins 240 Mark zuflossen, eine Unterstützung von je 20 Mark.

A. **Neurode**, 26. December. [Zur Tageschronik.] Vor einigen Tagen ist auf der Tour Reichenbach-Neurode die Post angefallen worden. Zwei Strolche griffen den Pferden in die Zügel, wurden aber, da man sich für eine eventuelle Gefahr schon mit Knüppeln versehen hatte, in die Flucht geschlagen. — Die in hiesiger Stadt vorgenommene Volkszählung ergab 3025 männliche, 3447 weibliche Anwesende und 85 männliche, 56 weibliche Abwesende, in Summa 6613 Personen. — Im Gewerbeverein hielt Herr Taube einen Vortrag über „einfache Buchführung“ und Herr C. Conrad über den „Weltverkehr und seine Mittel“. — Der neue Schulen-Inspector unseres Kreises hat in der vorigen Woche die hiesigen Schulen inspicirt. — Auf Ansuchen der Stadtverordneten-Versammlung hat der Beigeordnete, Herr Referendar Lauterbach, die interimistische Leitung der Bürgermeister-Geschäfte übernommen. — Gegenwärtig gastirt hier die Hellmich'sche Theater-Gesellschaft, die gestern bei vollem Hause ihre erste Vorstellung gab.

8 **Ottmuth**, 26. December. [Zur Tageschronik.] Vorige Woche verunglückte die Magd des hies. Lehrers L. auf eine eigenthümliche Art. Sie holte vom Scheunenboden Stroh und rutschte dann von demselben auf einem Strohbunde auf die Tenne hinunter. In diesem Bunde befand sich ein runder Stab mit einem Federwische, wie er beim Dreschen gebraucht wird, von dessen Dasein jedoch die Magd keine Ahnung hatte. Als nun dieselbe auf der Tenne anlangte und der Stab Widerstand fand, trat er aus dem Stroh hervor und durchbohrte ihren Leib. Die Verletzte liegt nun nach starkem Blutverlust schwer krank darnieder, doch hofft man ihre Genesung herbeizuführen. — Als gestern die Abendpost den benachbarten Ort Karlubitz passirte, stieß der Postillon an den am dortigen Gasthause befindlichen, noch nicht geschlossenen Schlagbaum mit dem Kopfe, während die Pferde anzogen, wodurch er sich denselben so arg verletzte, daß das Blut in Strömen hervorquoll und den Schlagbaum bespritzte. Der Postillon soll ganz besinnungslos in Krappitz angekommen und dort im Krankenhause untergebracht worden sein. An seinem Aufkommen soll man zweifeln.

(Notizen aus der Provinz.) * Gr.-Glogau. Der „N. Anz.“ schreibt: Am Sonntag früh in der siebenten Stunde begann bei einem Wasserstande von etwa 10 Fuß der Eisgang in der Oder, der bis 11 Uhr Vormittags anhielt und ohne Schaden anzurichten, glücklich vorüberging. Bei dieser Gelegenheit kam der Boden eines großen Oderkahnes, welcher vor acht Jahren dicht bei der Oderbrücke untergegangen war, zum Vorschein. Am 27sten ging das Eis von Steinau hier durch und somit dürfte der Strom eisfrei sein. Die Oder ist um 1 Fuß gefallen.

+ Görlitz. Der hiesige „Anzeiger“ meldet: Der Aufsichtsrath der „Görlitzer-Anzeiger-Actien-Gesellschaft“ beruft für den 31. December cr. eine außerordentliche Generalversammlung, weil von einigen Actionären der Antrag gestellt ist, das Verlagsrecht in andere Hände übergehen zu lassen. Von einem Aufhören des „Görlitzer Anzeigers“ ist keine Rede; im Gegentheil wird derselbe, falls der erwähnte Antrag zur Annahme gelangt, in erweitertem Umfange forterscheinen.

[Militär-Wochenblatt.] Hertzberg, Pr.-Lt. vom 2. Hannover. Feld-Art.-Regt. Nr. 26, unter Beförderung zum Hauptm. und Stellung à la suite des Niederschles. Fuß-Art.-Regts. Nr. 5 ernannt. von Schätzell, General-Major a. D., bisher Director der Gewehr- und Munitions-Fabrik zu Spandau, mit seiner Pension zur Disp. gestellt. Funck, Hauptm. a. D., zuletzt Pr.-Lt. im Niederschles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, die Aussicht auf Anstellung im Civildienst ertheilt. Frhr. v. Steinäcker, Major vom 1. Garde-Grenadier-Ldw.-Regt., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Oberst-Lt. mit der Uniform des Kaiser Alexander-Garde-Gren.-Regts. Nr. 1 zur Disp. gestellt.

Berlin, 27. Decbr. Dem heutigen Verkehre prägte einzig und allein das Ultimobedürfniß die Signatur auf, denn weder lagen Momente vor, die die allgemeine Stimmung hätten beeinflussen können, noch gewannen die Transactionen in den Effecten, welche in keinem näheren Zusammenhange mit der Liquidation stehen, eine derartige Ausdehnung, daß überhaupt eine Tendenz zum Ausdruck gelangen konnte. Das Decouvert scheint noch ziemlich umfangreich zu sein, wenigstens lassen die zahlreichen Deckungen, die heute ausgeführt wurden, hierauf schließen. Die Prolongationssätze haben sich nicht wesentlich verändert. Es bedangen Deport: Creditactien 1,20—1 M., Lombarden 0,80 M., Franzosen 2—1½ M., Disconto-Commandit ⅛—¼ %, Laurahütte ⅙—⅕ %, Köln-Mind. ⅛ % und Rheinische ⅙—¼ Rep., Bergische 1‰ Rep. In den Speculations-Effecten gestaltete sich der Verkehr etwas belebter und schlugen auch die Course in Folge des auftretenden Deckungsbedürfnisses steigende Richtung ein, besonders fand dies für Oesterr. Creditactien statt, die den jüngsten Rückgang sehr bedeutend milderten. Schon zu Beginn der Börse mit einer Avance einsetzend, erweiterten sie die Differenz zur letzten Notiz fortgesetzt, so daß sie aus dem heutigen Verkehr mit einer Steigerung von 9 M. gegen jene hervorgingen. Lombarden und Oesterr. Staatsbahn blieben ruhiger, zogen aber ebenfalls im Course an. Oesterr. Nebenbahnen waren sehr fest, namentlich Galizier, Rudolfbahn und Kaschau-Oderberger. Locale Speculationswerthe behaupteten sich gut. Disconto-Commandit 132,75, ultimo 133—132½—133¼, Dortmunder Union 12½, Laurahütte 68,75, ultimo 68½—69¼—69. Auswärtige Staatsanleihen begegneten nur geringer Kauflust und blieben deshalb sehr still und in den Coursen meist unverändert. Oesterreichische Silberrente wurde ziemlich rege gehandelt, 1860er Loose sehr fest, auch Italiener behauptet, Russ. Werthe sehr still, Prämienanleihen besser, Bahnen fest. Preuß. und andere deutsche Staatsanleihen unbelebt, desgl. auch Eisenbahnpriorit. Auf dem Eisenbahnactienmarkte herrschte eine feste Stimmung, die rheinisch-westfälischen Speculationsdevisen zogen im Course an. Potsdamer gingen lebhaft zu höherem Course um, Leipziger Stamm-Actien zogen an und gleichfalls besserten sich auch Leipziger Litt. B. Oberschlesische etwas schwächer, Weimar-Geraer höher, Rumänen sehr matt. Bankactien meist geschäftslos und unverändert. Preußische Bodencredit fest, Süddeutsche Bodencredit belebt, Breslauer Disconto steigend, Baseler Bankverein, Frankfurter Wechslerbank gut behauptet, Spritbank Wrede lebhaft, auch Ritterschaftliche Privat-Bank in gutem Verkehr. Industriepapiere meist ganz ohne Verkehr. Norddeutsche Eisenbahnbedarf höher, Oberschles. Eisenbahnbedarf matter. Montanwerthe recht fest. Louise höher, Harpener und Mechernicher begehrt. Gelsenkirchen anziehend. Um 2½ Uhr: Cassa-Course, Tendenz fest. Credit 351, Lombarden 201½, Franzosen 536, Reichsbank 158½, Disconto-Commandit 133, Dortmunder Union 12¾, Laurahütte 69, Köln-Mindener 95,75, Rheinische 115,75, Bergische 79½, Rumänen 26½.

(Bank- u. H.-Z.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 27. December, Nachm. 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 203, 10. Pariser Wechsel 80, 92. Wiener Wechsel 177, 50. Böhm. Westbahn 168¾. Elisabethbahn 147½. Galizier 181. Franzosen*) 267½. Lombarden*) 100½. Nordwestbahn 126. Silberrente 65⅜. Papierrente 61¾. Russische Bodencredit 86⅜. Russen 1872 99½. Amerikaner 1885 99⅞. 1860er Loose 115¼. 1864er Loose —, —. Creditactien*) 173⅝. Bankactien 806, 00. Darmstädter Bank 118. Berliner Bankverein 70¾. Frankfurter Wechslerbank 76. Oesterr.-deutsche Bank 86¼. Meininger Bank 84¼. Hessische Ludwigsbahn 98½. Oberhessen 72¾. Ungar Staatsl. —, —. Ungar. Schatzanweisungen alte 94⅝. dto. neue 93⅜. dto. Ostbahn-Obligat. II. 65⅛. Central-Pacific 89¾. Reichsbank 158⅝. Köln-Mindener Loose —. Baierische Prämien-Anleihe —. Badische Prämien-Anleihe —. Badische Loose —, —. Braunschweiger —. — Privat-Discont — pCt. — Recht fest auf allen Gebieten.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 173½, Franzosen 267½, Lombarden 101⅛, Galizier —, 1860er Loose —, —, Oesterr.-deutsche Bank —, Reichsbank —.

*) Per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 27. December, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 117⅝, Silberrente 65⅜, Credit-Actien 173¼, Nordwestbahn —, 1860er Loose 114¾, Franzosen 668, Lombarden 250, Ital. Rente 71½, Vereinsbank 116, Laurahütte 68¼, Commerzbank 82, do. II. Emission —, Norddeutsche 126, Provinzial-Disconto —, Anglo-deutsche —, do. neue —, Amerikaner de 1885 94, Köln-Mindener St.-A. 95½, Rheinische Eisenbahn do. 115¾, Bergisch-Märkische do. 79, Disconto 4¾ pCt. — Internationale Bank 80¾. Schluß etwas schwächer.

Hamburg, 27. December, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine fest. Roggen loco still, auf Termine fest. Weizen pr. Decbr. 200 Br., 199 G., pr. April-Mai pr. 1000 Kilo 208 Br., 207 G. Roggen pr. December 146 Br., 145 Gd., pr. April-Mai pr. 1000 Kilo 154 Br., 153 Gd. Hafer fest aber ruhig. Gerste matt. — Rüböl behauptet, loco 72, pr. Mai pr. 200 Pfd. 71. Spiritus still, pr. Decbr. 35½, pr. Jan.-Febr. 35½, per April-Mai 36½, per Juni-Juli per 100 Liter 100 % 37. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum fest, Standard white loco 12, 00 Br., 11, 90 Gd., per December 11, 90 Gd., per Januar-März 11, 80 Gd. — Wetter: —.

Antwerpen, 27. December, Nachmitt. 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt. Roggen unverändert. Hafer stetig. Gerste fest, friesische 22½.

Antwerpen, 27. December, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 29 bez., 29¼ Br. per December 29 Br., per Januar 29 Br., per Februar 28¾ Br., per Januar-April 28¾ Br. Ruhig.

Bremen, 27. Decbr., Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 11, 30 à 11, 35 bez., pr. Januar 11, 40, per Februar 11, 40. — Ruhig.

Berlin, 27. December. [Productenbericht.] Roggen blieb bei kaum veränderten Preisen in beschränktem Verkehr auf Termine. Loco haben Eigner schlechtere Gebote acceptiren müssen, da die Bahnzufuhr reichlich war. — Roggenmehl still. — Weizen ohne Aenderung und wenig belebt. — Hafer loco behauptet. Termine ohne Umsatz. — Rüböl still, Preise haben sich leidlich behauptet. — Spiritus auf Termine neuerdings höher bezahlt. Verkäufer zurückhaltend. Loco unverändert.

Weizen loco — M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, weißer märkischer — M. ab Bahn bez., gelber mecklenburger — M. bez., gelber märkischer — M. ab Bahn bez., weißbunter polnischer — M. ab Bahn bez., ordinär gelb rumänischer — M. bez., pr. November-December 200½ M. bez., pr. December-Januar 200½ M. bez., pr. Januar-Februar — M. bez., pr. April-Mai 208—208½ M. bez., pr. Mai-Juni 211½ M. bez. — Gekündigt 1000 Ctnr. Kündigungspreis 200½ M. — Roggen loco 152 bis 153 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, russischer 153—155 M. bez., polnischer 156—157 M. bez., inländischer 159—161 M. ab Bahn bez., ordinärer — M., pr. November-December 156½—157 M. bez., pr. December-Januar 156—156½ M. bez., pr. Januar-Februar 156 M. bez., pr. Frühjahr 155½—156 M. bez., pr. Mai-Juni 154—154½ M. bez. — Gekündigt 1000 Ctnr. Kündigigungspreis 156½ M. — Gerste loco 132 bis 180 M. nach Qualität gefordert. — Hafer per 1000 Kilo loco 135—180 M. nach Qualität gefordert, ostpreußischer 150—173 M., westpreußischer 150—173 M., russischer 148—173 M., pommerscher 165—176 M. bez., mecklenburgischer 165—176 M. bez., böhmischer 165—176 M. ab Bahn bez., sächsischer 165—176 M. ab Bahn bez., pr. November-December — M. bez., pr. December-Januar — M. bez., pr. Januar-Februar — M. bez., pr. Frühjahr 166½ M. nom. — Gekündigt 1000 Ctnr. Kündigungspreis 157 M. — Erbsen: Kochwaare 181—216 M., Futterwaare 166—180 M. — Weizenmehl pr. 100 Kilo. Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 27,50—26,25 M. bez., Nr. 00: — M. bez., Nr. 0 und 1: 25,75—24,75 M. bez. — Roggenmehl Nr. 0: 23,50—22,25 M., Nr. 0 und 1: 21,50—19,50 M. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. November-December 21,10—05 M. bez., pr. December-Januar 21,10-05 M. bez., pr. Janar-Februar 21,10,05 M. bez., pr. Februar-März 21,20 M. bez., pr. März-April — M. bez., pr. April-Mai 21,40 M. bez., pr. Mai-Juni 21,50 M. bez., pr. Juni-Juli 21,50 M. bez., pr. Juli-August 21,50 M. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M. — Oelsaaten: Raps — M., Rübsen — M. nach Qualität bez. — Rüböl per 100 Kilo loco ohne Faß 67,8 M. bez., mit Faß — M. bez., pr. November-December 69 M. bez., pr. December-Januar 68,8 M. pr. Januar-Februar 68,8 M. bez., pr. April-Mai 69—68,8—69 M. bez, pr. Mai-Juni — M. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco 58 M. bez. — Petroleum loco 27,5 M. per 100 Kilo incl. Faß, pr. November-December 26 M. bez., pr. December-Januar 26 M. bez. pr. Januar-Februar 26 M. bez., pr. Februar-März — M. bez.

Abgelaufene Anmeldungen — M. bez., pr. April-Mai — M. nom. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M.

Spiritus per 10,000 Liter loco „ohne Faß" 43,3 M. bez., „mit Faß" — M. bez., pr. November-December 45,7—46 M. bez., pr. December-Januar 45,7—46 M. bez., pr. Januar-Februar 45,7—46 M. bez., pr. März-April — M. bez., pr. April-Mai 48,5—48,8 M. bez., pr. Mai-Juni 48,7—49,1 M. bez., pr. Juni-Juli 49,8—50,2 M. bez., pr. Juli-August 50,9—51,2 M. bez., pr. August-September 51,8—52 M. bez. Gekündigt 80,000 Liter. Kündigungspreis 45,8 M.

⁜ **Breslau**, 28. Decbr., 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war bei sehr schwacher Kauflust matter, da das Angebot reichlicher, Preise schwach behauptet.

Weizen in gedrückter Stimmung, pr. 100 Kilogr. schles. alter weißer 18,70—19,70—21,70 Mark, alter gelber 17,70 bis 18,70 bis 20,70 Mark, neuer weißer 16,50 bis 18,00—19,70 Mark, neuer gelber 15,70 bis 16,70 bis 19,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in matter Haltung, per 100 Kilogr. 14,30 bis 15,00—16,75 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste wenig verändert, per 100 Kilogr. 12,50—14,50 bis 15,50 Mark weiße 16,00—17,00 Mark.

Hafer mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15,00—16,20—18,20 Mark, feinster über Notiz.

Mais stark angeboten, per 100 Kilogr. 10,20—12,00 Mark.

Erbsen wenig zugeführt, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 14,50—15,50—16,50 Mark.

Lupinen niedriger, per 100 Kilogr. gelbe 9,30—11,00 Mark, blaue 9,50—11,10 Mark.

Wicken vernachlässigt, per 100 Kilogr. 18—19—20 Mark.

Oelsaaten in ruhiger Haltung.

Schlaglein matter.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	27	—	25	—	22	25
Winterraps	31	—	30	—	29	—
Winterrübsen	30	—	29	—	28	50
Sommerrübsen	31	25	30	25	29	—
Leindotter	27	—	26	—	25	—

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 7,80—8 Mark.

Leinkuchen offerirt, pr. 50 Kilogr. 9,20—9,70 Mark.

Kleesamen stärker zugeführt, rother matter, pr. 50 Kilogr. 47—51 bis 54—56 Mark, weißer gedrückt, pr. 50 Kilogr. 52—58—71—73—75 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee fester, pr. 50 Kilogr. 30—32—34 Mark.

Mehl wenig verändert, pr. 100 Klgr. Weizen fein alt 29,75—30,57 Mark, neu 26,00—27,00 Mark, Roggen fein 26,25—27,25 Mark, Hausbacken 24,50—25,50 Mark, Roggen-Futtermehl 10—10,50 Mark, Weizenkleie bis 8 8,75 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

December 27. 28.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	335''',43	336''',45	336''',57
Luftwärme	— 1°3	— 1°,9	— 1°,9
Dunstdruck	1''',64	1''',44	1''',49
Dunstsättigung	92 pCt.	86 pCt.	89 pCt.
Wind	N. 1	N. 1	NW. 1
Wetter	trübe, Graupeln.	trübe.	trübe.

Breslau, 28. Dec. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 38 Cm. U.-P. 1 M. 86 C. Eisgang.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Versailles, 27. December. Nationalversammlung. Bei Beginn der heutigen Sitzung wurde zunächst ein Antrag auf Dringlichkeit für die Berathung des Preßgesetzes genehmigt. Nachdem hierauf die Versammlung in die Berathung des Preßgesetzes eingetreten war und der Justizminister Dufaure und der Herzog von Broglie für dasselbe gesprochen hatten, wurde der erste Artikel, betreffend die Bestrafung von Angriffen gegen die constitutionellen Gesetze und gegen die Regierung der Republik, mit großer Majorität angenommen.

Versailles, 27. December, Abends. Die Nationalversammlung nahm nach heftigen Auseinandersetzungen zwischen Devalon (Bonapartist) und Jules Favre wegen der Haltung des Letzteren bei den Friedensverhandlungen von 1871 den Artikel 2 des Preßgesetzes an. Die weitere Berathung wurde auf morgen vertagt.

Paris, 27. December, Nachts. Die Wiederaufstellung der zerstörten Napoleonsstatue auf der Vendome-Säule ist am 27. December erfolgt.

Die Arbeiter-Versammlung auf Montmartre stellte einen Arbeiter als Candidaten für die Senatorenstelle im Seine-Departement auf.

Vermischtes.

[Die Erfrischungsmittel der Sänger.] Der österreichische Kehlkopf-Arzt Dr. Mandl hat ein Werk über die menschliche Stimme erscheinen lassen, das viele anziehende Details, vorzügliche Rathschläge und interessante Anekdoten enthält. Unter den letzteren ist besonders die Aufzählung der Stimulanzen hervorzuheben, deren sich die berühmtesten Gesangskünstler Europas bedienten. Hierbei herrscht wohl keine Regel; jeder von ihnen wählt sich, was seinem Temperamente am besten behagt; was dem Einen wohlbekommt, ist dem Anderen schädlich und Jeder von ihnen mußte sich erst erfinden, was ihm zusagt. Während bei den meisten Rednern das Glas Wasser traditionell ist, sind die Erfrischungsmittel bei den Sängern ungemein mannigfaltig — ein Beweis, daß diesen Mitteln keine specielle Wirkungskraft innewohnt. Ob Herr Doctor Mandl nicht mehr auf Picanterie als auf strenge Wahrheit gesehen, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Aber wenn er erzählt, daß der Tenorist Labatt Salzgurken speist, um seine Stimme aufzufrischen, so scheint uns das mehr originell als den Thatsachen entsprechend zu sein. Denn es wäre hier doch schon erzählt worden, daß Herr Labatt vor jeder Arie im „Tannhäuser" ein Stück von einer Salzgurke genieße. Sontheim, behauptet Dr. Mandl, begnüge sich mit einer Prise Tabak und einem Glas Limonade. Wachtel verschluckt einen mit Zucker geschlagenen Eidotter. Steger, der gewaltigste aller Tenöre, trank ein Glas Bier; Walter nehme eine Tasse schwarzen Kaffee, Niemann ein Glas Champagner (das läßt sich hören!); Tichatschek nahm warmen Bordeaux mit Zimmtrinde, Zucker und Citronensaft zubereitet. Der Tenor Ferenczy raucht während des ganzen Abends, so lange er nicht auf der Bühne beschäftigt ist. (Die Stimme ist aber auch darnach rauh.) Nachbaur kaut Bonbons, der Bariton Robinson trinkt Meth, Formes Porter, Beck hingegen nimmt gar nichts und enthält sich sogar des Redens und das ist wohl das Vernünftigste; Faure (Paris) handelt fast ebenso, ja er geht sogar noch weiter und bleibt an den Tagen, an welchen er singen soll, bis Abends im Bette, empfängt Niemanden, raucht und spricht nicht. Der Bassist Draxler raucht türkischen Tabak und trinkt Bier dazu. (Das wird wohl nichts Auffälliges sein?) Der Bassist Dr. Schmidt nahm je nach Umständen Kaffee oder Thee, Limonade oder Meth. In den Pausen schnupfte er eine Prise Tabak, aß Aepfel, Zwetschken oder blos ein Stück trockenes Brod. Madame Sonntag aß in den Zwischenacten Sardinen; Madame de Sparre trank — warmes Wasser; Madame Cruvelli aber Bordeaux mit Champagner gemischt. Madame Adelina Patti trinkt bekanntlich Sodawasser und Madame Nilsson Bier; Madame Cabel aß Birnen und Madame Trebelli Erdbeeren. (Natürlich, wenn solche zu haben waren.) Madame Borghi-Mamo schnupft und Madame Dorus-Gras aß kaltes Fleisch oder Selchfleisch. Alle diese bizarren Eigenthümlichkeiten, wenn sie wahr sind, zeigen, wie sehr der Organismus verschieden ist, und wie schwierig es wäre, Regeln oder absolute Prinzipien aufstellen zu wollen. Es ist gewiß, daß das anregende Mittel, dessen sich Madame Dorus bedient, Herrn Faure abscheulich dünken würde, und daß sich Madame Sonntag bei dem von Madame de Sparre adoptirten Systeme sehr schlecht befunden haben dürfte.

[Das Prachtwerk „Italien"] (Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart), in Schilderungen von Stieler, Paulus und Knaden, mit zahlreichen Illustrationen, ist jetzt zum Abschluß gelangt. Hoffentlich bleibt diesem schönen Unternehmen die bisher angediehene Theilnahme erhalten. „Italien" liegt nun complet in Prachtband, nach einem Original-Entwurfe von Julius Schnorr, als passendes Festgeschenk vor.

Berliner Börse vom 27. December 1875.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,15 bz
do. do.	2 M.	3	168,40 bz
London 1 Lstr.	3 M.	3	20,16 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	4	80,90 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	262,45 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	5½	265,40 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	5	178,00 bz
do. do.	2 M.	5	176,50 bz

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4½% consol.	4½	105,40 bz
do. 4%ige	4	99,30 bzG
Staats-Schuldscheine	3½	91,75 bzB
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	129,90 G
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,30 bz
Pfandbr. Berliner	4½	101,70 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	83,50 bz
Pfandbr. Posensche	4	93,25 bz
Pfandbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	96,40 bz
Rentenbriefe. Pommersche	4	96,75 bz
Rentenbriefe. Posensche	4	96,00 B
Rentenbriefe. Preussische	4	96,00 bz
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	97,75 bzB
Rentenbriefe. Sächsische	4	97,25 bz
Rentenbriefe. Schlesische	4	96,[illegible] G
Badische Präm.-Anl.	4	120,00 b G
Baierische 4% Anleihe	4	124,50 B
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	107,60 bzG

Kurh. 40 Thaler-Loose 257,00 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 141,50 G
Braunschw. Präm.-Anleihe 83,40 bzG
Oldenburger Loose 135,50 B

Ducaten 9,50 B	Fremd. Bkn. 99,66 bz
Sover. 20,28 G	einl. i. Leip. 99,90 G
Napoleons 16,20 G	Oest. Bkn. 178,00 bz
Imperials 16,65 G	Russ. Bkn. 266,60 bz
Dollars — —	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'schePartial-Obl.	5	100,50 bzG
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	98,40 bz
do. do.	5	98,90 bz
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,10 bz
Unkünd. do. (1872)	5	100,90 bz
do. rückzb. à 110	5	106,00 B
do. do. do.	4½	98,50 B
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B	5	— —
do. III. Em. do.	5	102,20 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100,00 bz
Hyp.-Anth. Nord.-G. C. B	5	100,90 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	103,50 G
do. do. II. Em.	5	100,50 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	106,50 bz
do. do. II. Em.	5	102,75 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	99,30 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	94,00 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	100,50 B
Oest. Silberpfandbr.	5½	54,50 G
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	61,60 B
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	88,70 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,25 B
do. do.	4½	92,80 bzG
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,00 G
do. do. 4½%	4½	98,00 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	52 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	65,30-40 bz
do. Papierrente	4⅕	61,70-75 bzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	109,00 G
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	114,75 G
do. Credit-Loose	—	349,00 etbzG
do. 64er Loose	—	295,00 G
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	194,40 bz
do. do. 1866	5	186,75 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	86,10 bzB
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	— —
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	86 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	— —
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	68,50 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	103,60 B
do. do. 1885	6	98,40 G
do. 5% Anleihe	5	99,60 etbzG
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	72,00 bzG
Ital. Tabak-Oblig.	6	100,90 etbzG
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	80,50 etbzB
Rumänische Anleihe	8	104,75 bz
Türkische Anleihe	5	21,90 B
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	75,00 B

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 41,10 G
Türken-Loose 52,00 B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	98,30 bzG
do. III, v. St. 3½ g.	3½	84,20 bzG
do. do. VI.	4½	97,50 G
do. Hess. Nordbahn	5	102,25 B
Berlin-Görlitz	5	101,50 B
do.	4½	— —
do. Lit. C.	4½	— —
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	— —
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	— —
do. do. K.	4½	— —
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	89 B
do. Lit. B.	4½	97,75 B
do. IV.	4	91,25 bz
do. V.	4	— —
Halle-Sorau-Guben	5	97,00 bzG
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	96,50 B
do. do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,00 G
do. do. III. Ser.	4	95,00 G
Oberschles. A.	4	—
do. B.	3½	84 G
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	85,20 G
do. F.	4½	99,75 G
do. G.	4½	97,25 G
do. H.	4½	101,00 B
do. von 1869	5	103,10 bzG
do. von 1873.	4	— —
do. von 1874.	4½	96,90 B
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	102,60 bzG
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	101,50 bzG
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	103,00 B
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Chemnitz-Komotau	5	29,00 G
Dux-Bodenbach	5	65,00 bz
do. II. Emission	5	60,10 B
Prag-Dux	fr.	25,00 B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	87,50 bzB
do. do. neue	5	86,00 bz
Kaschau-Oderberg	5	65,25 bz
Ung. Nordostbahn	5	62,00 B
Ung. Ostbahn	5	57,25 G
Lemberg-Czernowitz	5	70,20 G
do. do. II.	5	72,50 bz
do. do. III.	5	66,40 bzB
Mährische Grenzbahn	5	61,75 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	29,50 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	74,20 G
Oesterr.-Französische	3	317,50 bz
do. do. II.	3	309,10 G
do. südl. Staatsbahn	3	234,75 bzB
do. neue	3	234,25 G
do. Obligationen	5	80,10 bzG
Warschau-Wien II.	5	97,75 G
do. III.	5	95,75 bzG
do. IV.	5	92,50 bz
do. V.	5	92,60 bzG

Bank-Discont 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1873	1874	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1¼	1	4	19,90 bz
Berg.-Märkische	3	3	4	79,25 bz
Berlin-Anhalt	16	8½	4	109,25 bzG
Berlin-Dresden	5	5	5	26,50 bzB
Berlin-Görlitz	3	0	4	28,10 bzG
Berlin-Hamburg	10	12½	4	175 bzB
Berl. Nordbahn	5	0	fr.	0,50 bz
Berl.-Potsd-Magdb.	4	1½	4	69,90 bzG
Berlin-Stettin	10¾	9 11/12	4	123 bzG
Böhm. Westbahn	5	5	5	84,90 bz
Breslau-Freib.	8	7½	4	83,90 bz
Cöln-Minden	8 1/12	6 9/20	4	95-95,75 bz
do. Lit. B.	5	5	5	93,25 bzG
Cuxhaven. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	9,75 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	8,67	8½	4	90,75-91,25 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	5,99 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	8 bzG
Kaschau-Oderberg	5	5	5	53,25 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	58,50 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	180 bz
Märk.-Posener	0	0	4	18,75 bzG
Magdeb.-Halberst.	6	3	4	40,10 bz
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	210,50 bz
do. Lit. B.	4	4	4	91 bzG
Mainz-Ludwigsh.	9	6	4	97,50 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	99,25 B
Oberschl. A. C. D.	13¾	12	3½	148,40 bz
do. B.	13¾	12	3½	137,90 bz
do. E.	—	—	3½	140,70 bzG
Oesterr.-Fr. St.-B.	10	8	4	532-35,50 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	252-53,60 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	3	1¼	4	199-201 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	22,75 bz
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	4	105,10 bzG
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	59,50 G
Rheinische	9	8	4	115-15,50 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	90,75 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	10,90 bz
Rumän. Eisenbahn	5	4	4	26,60 bzG
Schweiz Westbahn	1⅗	0	4	12,25 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100,25 bz
Thüringer Lit. A.	7¼	7¼	4	115,50 B
Warschau-Wien.	11	10	4	230 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	4	5	64,70 bz
Berliner Nordbahn	5	0	fr.	1,40 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	26 G
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	12 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	21,75 B
Kohlfurt-Falkenb.	5	2½	5	37,50 bz
Märkisch-Posener	0	0	5	63 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	53,50 bz
do. Lit. C.	5	5	5	82,25 bzG
Ostpr. Südbahn	0	3½	5	67,75 bz
Pomm. Centralb.	0	0	fr.	0,25 bz
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	5	108,25 bz
Rumänier	8	8	8	82,25 G
Saal-Bahn	5	2½	5	— —
Weimar-Gera	5	5	5	20,90 bz

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	—	5	4	conv. 33 G
AngloDeutsche Bk.	0	0	4	39 G
Berl. Bankverein	5½	4½	4	71 bzG
Berl. Kassen-Ver.	29	19⅕	4	199 B
Berl. Handels.-Ges.	6½	7	4	93,75 bzB
do. Prod.-u. Hdls.-B.	3⅔	10½	4	90,75 bzG
Braunschw. Bank.	9	7½	4	99,50 B
Bresl. Disc.-Bank	2½	4	4	67,75 bzG
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl. Ver.-B.	5	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	0	3½	4	64,25 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4	4½	4	65,50 B
Danziger Priv.-Bk.	7¾	6	4	116,50 G
Darmst. Creditbk.	10	10	4	119,10 bz
Darmst. Zettelbk.	7 3/10	6½	4	96 B
Deutsche Bank	4	5	4	77,75 bz
do. Reichsbank	—	—	fr.	158,50 bz
do. Hyp.-B. Berlin	5	7½	4	94 bzG
Deutsche Unionsb.	1	3	4	76 bz
Disc.-Comm.-Anth.	14	12	4	132,75 bz
Genossensch.-Bnk.	3	6	4	96 bzG
do. junge	3	6	4	96,50 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	21,50 bzG
Goth. Grundcredb.	8	9	4	109 bzB
Hamb. Vereins.-B.	10 5/9	11 1/9	4	116 G
Hannov. Bank	7⅗	6⅔	4	102,75 bz
do. Disc.-Bank	0	0	4	83 bzG
Königsb. Ver.-Bank	0	5¾	4	82 B
Ludw.-B. Kwilecki	0	6½	4	66 G
Leipz. Cred.-Anst.	9¾	9⅙	4	121,10 bzB
Luxemburg. Bank	8½	9	4	109,75 bz
Magdeburger do.	6 3/10	5½	4	100,50 bz
Meininger do.	5	4	4	84 bzG
Moldauer Lds.-Bk.	5	3	4	40 G
Nordd. Bank	10⅘	10	4	125 bzG
Nordd. Grundcr.-B.	7¼	9½	4	105 bzG
Oberlausitzer Bk.	0	0	4	57 bzG
Oest. Cred.-Actien	5¾	6⅞	4	347-51 bz
Posner Prov.-Bank	7⅔	6	4	92 G
Preuss. Bank-Act.	20	12¾	4	160 bz
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	0	8	4	95,60 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	119 bzG
Sächs. Bank	12	13⅓	4	124,75 etbzB
Sächs. Cred.-Bank	0	5	4	82,50 G
Schl. Bank-Verein	6	6	4	86 bzG
Schl. Vereinsbank	7	5	4	89,75 B
Thüringer Bank.	8	6	4	78,50 G
Weimar. Bank	5	5¼	4	70 bzG
Wiener Unionsb.	0	5	4	123 G

(In Liquidation.)

Berliner Bank	0	0	fr.	87 G
Berl. Lombard-B.	0	0	fr.	8,25 B
Berl. Prod-Makl.-B.	12¾	0	fr.	— —
Berl. Wechsler.-B.	0	0	fr.	37,50 G
Br.-Pr.-Wechsl.-B.	0	0	fr.	67 G
do. Hand. u. Entrep.	0	0	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	0	0	fr.	80 bz
Hessische Bank	0	0	fr.	60 B
Ndrschl. Cassenv.	0	0	fr.	0,50 B
Ostdeutsche Bank	4	6	fr.	81,90 G
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	0	fr.	0,80 G
Pr. Credit-Anstalt	0	0	fr.	50 bzG
Pr. Wechsler-Bnk.	0	0	fr.	— —
Schl. Centralbank	0	2	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	0	fr.	11,75 G

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	6¾	7½	fr.	132 bz
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	4,60 bz
do. Reichs-u. Co.-E.	8	4	4	69,75 G
Märk. Sch. Masch. G.	0	0	4	15 bzB
Nordd Gummifab.	6	5½	4	44 G
do. apierfabr.	0	4	4	20 G
We end, Com.-G.	0	0	fr.	10,25 B
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	17⅗	18⅗	4	128 bzG
Schles. Feuervers.	18	17	4	600 G
Donnersmarkhütte	6	4	4	18,75 bzB
Dortm. Union	0	0	4	12,50 bzB
Königs- u. Laurah.	20	10	4	68,75 bz
Lauchhammer	2	0	4	24,50 B
Marienhütte	6	7½	4	50,50 B
Moritzhütte	5	0	4	30,25 G
OSchl. Eisenwerke	0	1	4	8 G
Redenhütte	2	0	4	3,75 bz
Schl. Kohlenwerke	1	0	4	21,10 bz
Schl. Zinkh.-Actien	8	7	4	85,25 bzB
do. St.-Pr.-Act.	8	7	4½	91,25 bzB
Tarnowitz. Bergb.	16	0	4	54 B
Vorwärtshütte	7	1	4	15 bzG
Baltischer Lloyd	0	0	4	31 bzG
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	3½	6⅔	4	44 B
do. ver. Oelfabr.	8	5	4	49,50 B
Erdm. Spinnerei	7	4	4	20,75 G
Görlitz. Eisenb.-B.	0	2⅔	4	33 G
Hoffm's Wag. Fabr.	5½	0	4	— —
O.-Schl. Eisenb.-B.	5	2	4	32 bzG
Schl. Leinenind.	9	7½	4	84,75 G
S. Act.-Br. (Scholtz)	0	0	fr.	— —
do. Porzellan	7	0	4	25 bzG
Schl. Tuchfabrik	0	0	4	— —
do. Wagenb.-Anst.	0	0	fr	— — [80G conv
Schl. Wellw.-Fabr.	0	0	4	27 B
WilhelmshütteMA.	10	4	4	55,50 G

Literarisches.

[Praktische Studien über Hauswirthschaft.] Frau Lina Morgenstern, die bewährte Kämpferin der Frauenfrage, hat jetzt wieder ein Buch herausgegeben, das wohl allgemeine Verbreitung verdient. „Praktische Studien über Hauswirthschaft" nennt die Verfasserin eine Reihe von Abhandlungen, die alle möglichen Gebiete des Hauswesens betreffen. Sie giebt damit in kurz gedrungener leicht verständlicher und ansprechenden Weise eine Menge tüchtiger Rathschläge, die alle den Zweck haben aus unsern Frauen nicht nur kochende, backende und waschende Maschinen zu machen, sondern dazu beizutragen, daß ihr Wirken im Hause ein harmonisches sei, bei dem das leibliche und geistige Wohl ihrer Umgebung in gleichem Maße berücksichtigt werden muß. Aus der Fülle des Gebotenen greifen wir nur einige Abschnitte heraus, die uns am wichtigsten erscheinen; es sind dies die Kapitel über die Dienstboten. „Unser erziehlicher Einfluß auf Dienstboten", „Wie sollen wir unsre Dienstboten behandeln," „Wie und womit sollen wir unsre Dienstboten zu Weihnachten beschenken?" — enthalten so viel Tüchtiges, daß deren Studium und Befolgung nicht genug empfohlen werden kann. Auch was die Verfasserin über „Wäsche", „Feuerung" und „Bekleidung" sagt, giebt Zeugniß, daß eben die Erfahrung ihr diese Winke eingegeben. Die „praktischen Studien über Hauswirthschaft" sind wohl besonders für junge und angehende Frauen bestimmt, denen noch die Erfahrung fehlt und die dadurch belehrt und angeregt werden sollen. Aber selbst Frauen, welche schon Jahre lang ihr eignes Haus führen, sollen durch diese Studien zum Nachdenken und Vergleichen gebracht werden. So können wir dieses Buch, das mit einem trefflichen Bildniß der Verfasserin geschmückt ist, als eine werthvolle Festgabe begrüßen und wünschen, daß dieselbe recht Vielen zu Theil wird. E.

Der Vogel und sein Leben. Geschildert von Dr. Bernard Altum Münster. W. Niemann 1875.

Ein sehr hübsches und mit großem Fleiß geschriebenes Buch, welches recht genaue Beobachtungen über das Leben, die Gewohnheiten und die specifischen Eigenschaften der einzelnen Vogelarten enthält. So weit wäre das Buch der Empfehlung recht werth — wenn nun aber der Verfasser überall Gelegenheit nimmt, den Versuch zu machen gegen Darwin und Forscher in dessen Sinne zu Felde zu ziehen, wie er Alles, was der Vogel im Kampfe um das Dasein Zweckmäßiges und oft überraschend Zweckentsprechendes thut, als Product des Instinktes darzustellen versucht, so wollen wir ihn dieses Vergnügens nicht berauben — aber zu den Naturforschern können wir ihn nicht rechnen. Die Ausstattung ist gut, die Sprache, wo sie polemisch wird, etwas massiv; das mag sich ausgleichen, sonst hat es weiter keinen Zweck. S.

* **[Die Nr. 52 der „Gegenwart"]** von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Zum Bau des deutschen Parlamentshauses. Von ?—. — Die Senatorenwahlen in Versailles. Von Leopold Richter. — Christus und Muhamed. Aus der zweiten holländischen Kammer. Von Th. Wenzelburger. — Literatur und Kunst: Rückschau. Von Wilhelm Jensen. — Alfred de Musset und George Sand in Venedig. Von Paul Lindau. — Nevermore. Von R. Elcho. (Schluß.) — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. „Comtesse Dornröschen." Genrebild in einem Aufzuge von A. Günther. Besprochen von v. Leixner. — Einem Todten zum Gedächtniß. Von Julius Wolff. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten.

* **[Die beiden neuesten Nummern der illustrirten Frauen-Zeitung]** enthalten: I. Die Moden-Nummer (1): Ball-, Besuchs- und Gesellschafts-Toiletten. Masken-Anzüge für Herren und Damen. Ballkleider, Morgenröcke, Kleiderröcke, Tunicas, Taille und ärmellose Jacke, Hüte, Capoten, Cravaten, Unterrock, Unterjacke und Beinkleid, Tournure, Schuh und Strumpf, einzelne Kleiderärmel, nebst passenden Taschen. Anzug mit hoher Blusentaille und Untertaille für Mädchen, Schürzen für Kinder. Rückenkissen, Rester- oder Strumpfbeutel, Tischplatte (Holzmalerei), Arbeitstäschchen, Schablonenkasten, Blasebalg, Wiegen- oder Schlafdecke, gehäkelte Spitzen, Einsatz (Tülldurchzug), Plattstichstickerei und irische Spitzenarbeiten 2c. mit 69 Abbildungen und einer Schnittmuster-Beilage mit 12 Schnittmustern, verschiedenen Stickerei-Vorzeichnungen und Namenschiffren. II. Die Unterhaltungsnummer (2): Der Kaffee. Von W. Lackowitz. Mit Illustration. — Lieder der Heimkehr. Von Emanuel Geibel I. — Ein bisher noch ungedrucktes Räthsel Schleiermachers. — Die Liebenden auf Tamsel. Von Edmund Höfer. — Wallenstein und Piccolomini, Max und Thekla. Portrait-Studien zu Schillers Wallenstein. Von H. Scheube. Mit vier Portraits nach gleichzeitigen Oelgemälden, gezeichnet von K. Dielitz. — Elaine. Von Adolf Strodtmann. Mit dem Bilde „Elaine" von Toby E. Rosenthal und dem Portrait Tennyson's. — Die Hausfrau und ihr Reich. Von Aglaia von Enderes. III. Die Mutter. — Verschiedenes. — Briefmappe. — Frauengedenktage.

* **[Zu den besseren Unterhaltungsblättern]** gehört unstreitig die in dem bewährten Verlage von Otto Janke erscheinende Romanzeitung, welche sich die dankenswerthe Aufgabe stellt, in 48 wöchentlichen Lieferungen dem Lesepublikum in deutschen Original-Romanen so viel Lesestoff als billig erworbenes Eigenthum zu bieten, als sonst ein Jahresabonnement in Leihbibliotheken gewährt. Die besten deutschen Schriftsteller sind in der Roman-Zeitung vertreten. So wird das neue Quartal u. A. die Romane: „Des Mißtrauens Opfer" von A. E. Brachvogel, und „Benedikta" von Carl Detlef bringen, während der bereits begonnene interessante Roman von Carl Adalbert: „Das Buch mit sieben Siegeln" der Vollendung entgegengeht, nachdem der mit großem Interesse von der Leserwelt aufgenommene Roman des beliebten Schriftstellers Golo Raimund: „Verwaist" im ersten Quartal seinen Abschluß gefunden hat. Von besonderem Interesse ist das jedem Heft beigegebene, einen Bogen umfassende Feuilleton, welches von dem rühmlichst bekannten Schriftsteller Robert Schweichel höchst geschmackvoll und fesselnd redigirt wird. Gegenwärtig veröffentlicht Schweichel im Feuilleton der Romanzeitung unter der Ueberschrift: „Italienische Blätter" seine jüngsten Reise-Erlebnisse.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.